

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in den Geschäftsstellen und den Ausgabeorten 2 RM. Im Markt, bei Zeitung durch die Seiten 2,50 RM., bei Postabholung 2 RM., postl. Abholung 2 RM. Alle Postanstalten. Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Postporto und unterfereinnehmen 10 Pf. Alle Geschäftsstellen. Wochenausgabe. Die Sozialdemokratie auf jeder Seite. Bezeichnung und Preisvergleich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6 berücksichtigt. Anzeigen annehmen bis 10 Uhr. Durch geheime Übermittelung werden keine Garantie. Dieser Abonnement wird nicht, wenn der Betrag durch Miete eingezogen werden soll, über der Auszugsgebühr in Reinkurs geträgt. Anzeigen nehmen als Werbemittel geschafft entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 129. — 87. Jahrgang

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitz.: Dresden 2640

Dienstag, den 5. Juni 1928

Wohin geht der Kurs?

Jedindividuelle Klarheit über das Aussehen der kommenden Reichsregierung haben die politischen Besprechungen der vergangenen Woche nicht gebracht, ebenso wie bisher ein Eingreifen des Reichspräsidenten fühlbar wurde. Ausdrücklich aber wurde demontiert, dass Reichstagspräsident Löbe bei seinem Vortrag über den Wahlaustritt dem Reichspräsidenten die Große Koalition empfohlen habe, vielmehr scheint die Sozialdemokratie auf eine Art erweiterte Koalition à la Weimar hinzusteuern. Also ohne die Deutsche Volkspartei, übrigens auch deswegen, weil man deren Zuziehung zur gegenwärtigen Preußenkoalition offenbar ablehnt.

Wenn vorläufig ein offizieller Auftrag des Reichspräsidenten an einen Führer der jetzt stärksten Reichstagsfraktion, also der sozialdemokratischen, bisher nicht ergangen ist, so geschah dies deshalb, weil erst die Beratung des sozialdemokratischen Parteiausschusses am 6. Juni in Köln abgewartet werden soll. Alle anderen Parteien stehen nämlich sozusagen mit Gewehr bei Fuß, hätten vorzeitig ihre amtliche Zusage. Bemerkenswertweise ist ja auch der Parteiausschuss des Zentrums ohne jede diesbezügliche Meinungsäußerung wieder auseinandergegangen, obwohl zweifellos über die Gestaltung der nächsten politischen Zukunft gesprochen worden ist und nicht doch über Organisationsfragen. Man schreibt hinterher nur auch dem Reichsarbeitssminister Dr. Braum ziemlich unversprochen Aussichtsabsichten zu; da auch Dr. Marx kaum in das neue Kabinett hineinkommen wird, so deutet das alles darauf hin, dass das Zentrum sich in der künftigen Regierung stärker als bisher „zurückhalten“ wird, wie dies ja in seinen eigenen Reihen schon oft empfohlen wurde, denn sicherlich werden sich die Sozialdemokraten das überaus wichtige Reichsfinanzministerium nicht entgehen lassen, ebenso sollen sie Anspruch auf das Justizministerium erheben, vom Innenministerium ganz abweichen.

Innerhalb der Sozialdemokratie ist ja die Stimmung gegen die Bildung der Großen Koalition vorläufig noch sehr stark, obwohl die parteiärmlichen Kreise und ihr Organ, der „Vorwärts“, sehr eifrig dafür werben, sie zum mindesten nicht unbedingt ablehnen. Diese Koalitionspolitik sei ein notwendiges Entwicklungstadium im Kampf um die Erringung der alleinigen Macht für die Arbeiterklasse; vorläufig müsse man eben deshalb mit den bürgerlichen Parteien paktieren, bis man im Parlamente die Mehrheit habe. Trotzdem mag man jedenfalls gewisse Bedenken haben, gleichzeitig im Reich und in Preußen den Vorsitz in der Regierung zu führen, weil „unpopuläre“ Aufgaben in nächster Zukunft gelöst werden müssen: Eisenbahnerhöhung und Ausgleich der neuen Lasten, die ab 1. September durch Beginn des „Normal“-Jahres der Dawes-Verschuldung auferlegt werden. Die jeweils noch am Anderen befindliche Reichsregierung jedenfalls lehnt es ab, in die Tariferhöhung zu willigen — bloß ist damit die Aktion noch nicht erledigt! Insolgedessen würde die Sozialdemokratie zweifellos sehr gern auch andere Parteien an der Verantwortung hierfür mittragen lassen; etwa selbst und allein die Regierung zu übernehmen, wie dies die englische Arbeiterpartei unter MacDonald in einer ähnlichen parlamentarischen Situation tat, wird man gerade im Hinblick auf das dortige Beispiel nicht risieren; denn bei den darauffolgenden Neuwahlen in England schlug der Pendel der Volksmeinung ganz gewaltig nach — rechts aus! Politisch reizvoll, politisch aber auch lästig wäre ein solches Experiment auch in Deutschland zweifellos, für die in Frage kommende Partei allerdings auch sehr gefährlich. Die Schwierigkeiten der neuen Regierungsbildung zu umschiffen, versucht aber ein anderer von sozialdemokratischer Seite immer stärker propagierter Vorschlag: es säme nicht darauf an, weitschweifige Erklärungen zu formulieren, die zwischen den Parteien vereinbart werden, sondern erst einmal die Tätigkeit des neuen Kabinetts abzuwarten. Also keine Regierungserklärung, keine Darlegung dessen, was die neue Regierung zu tun gedachte auf den verschiedenen Gebieten der Politik — ob das die anderen Parteien schon wegen des Eindrucks nach außen hin mitmachen werden? Wenn man sich innerhalb des neuen Kabinetts einigermaßen einig ist darüber, was man tun und wie man handeln will, so hat doch schließlich auch das deutsche Volk das Recht, darüber einiges zu erfahren und nicht alles in den wohlverschlossenen Fraktionszimmern des Reichstages verheimlicht zu sehen. Man will doch schließlich wissen, welcher Kurs „angelegt“ ist und wohin die Reise geht.

Neuer Atlantikflug.

Der Amerika-Australien-Flug bisher erfolgreich. Nach langen Vorbereitungen haben zwei amerikanische Marinesflieger und eine Dame, Miss Garchart, einen Transatlantikflug von Boston aus angestellt. Die Flieger sind bei Sonnenaufgang zunächst zum Flug nach Newfoundland gestartet, um in dem Hasen Tropfseen neuen Brennstoff aufzunehmen und von dort den Flug nach London bzw. Irland fortzuführen.

Das Flugzeug „Kreuz des Südens“, das den Stillen Ozean von San Francisco bis Hawaii überquert hatte,

Jubiläumstagung in Genf

Die 50. Völkerbundstagung.

Telegramme an Stresemann und Briand.

Der Völkerbundrat ist unter dem Vorsitz des Völkerbundsrats der Kubanischen Republik, Agusto Bethancourt, der turnusmäßig während der nächsten drei Monate die Funktionen des Völkerbundsrats ausübt wird, zu seiner 50. Tagung zusammengetreten. Deutschland und Frankreich sind diesmal durch Staatssekretär v. Schröder und Paul Boncours vertreten, während für England wieder Sir Arthur Chamberlain erschienen ist. Anwesend sind n. a. auch der polnische Außenminister Jaleski und der litauische Ministerpräsident Valdemaras.

Die Tagung wurde, wie üblich, mit einer nichtöffentlichen Sitzung zur Genehmigung der Tagesordnung und Regelung einiger Verwaltungsfragen eröffnet. In dieser vertraulichen Sitzung beschloß der Völkerbundrat auf Antrag Scialoja's, an Dr. Stresemann und Briand Telegramm abzufinden, in denen das Bebauern der Ratsmitglieder über die Abwesenheit der beiden Staatsmänner und zugleich die lebhafte Genugtuung über ihre Wiederherstellung von langer Krankheit zum Ausdruck gebracht wird. Die anschließende

öffentliche Sitzung

wurde von dem neuen Reichspräsidenten mit einer kurzen Ansprache eröffnet. Der Präsident gab u. a. der Zuvorichter Ausdruck, daß der Vertreter Spaniens bald wieder im Rat mitwirken werde. Spanien und seine Regierung hätten durch Wiederaufnahme ihrer Mitarbeit im Völkerbund der Welt ihre unerschütterliche Treue zu dem Ideal des Friedens und der internationalen Zusammenarbeit bewiesen. Es wurden sodann die Berichte über Kinderschutz und über die Tätigkeit des Hygieneberichts verzeichnet, genehmigt. Der Hygienebericht verzeichnet ein erstmaliges praktisches Eingreifen zugunsten tuberkulöser Flüchtlinge und serner die Mitarbeit der Hygieneabteilung des Völkerbundes bei der Hilfsorganisation zugunsten der von dem Erdbeben betroffenen Bulgaren.

ist zum Weiterflug nach den Griechischen Inseln ausgestiegen. Der letzte Funkspruch von 23 Uhr lautete: Alles in Ordnung.

Nachricht von Nobile?

SOS-Rufe aus Franz-Josephs-Land

Berlin, 4. Juni. Wie ein amtlicher russischer Funkspruch aus Moskau meldet, hat laut Mitteilung des Vorsitzenden der Gesellschaft der Freunde der Luftfahrt unschätzbar die russische Funkstation in Wosnessensk am Onegasee SOS-Rufe Nobiles von der Italia aus Franz-Josephs-Land empfangen. Die Meldung über den Aufenthaltsort Nobiles wäre jedoch nicht zu entziffern gewesen, da die Empfänger die Sprache der Sendungen nicht völlig verstanden hätten. Der Funkspruch sei auch von einer Reihe von Radioamateuren aufgesangen worden. Hierbei handelt es sich offenbarlich um den gleichen Funkspruch, der auch von der drittklassigen Station Sapporo bei Hakodate aufgenommen wurde.

Moskau, 4. Juni. Ein Radioamateur namens Schmidt in Wosnessensk im Gouvernement Nordostwini nahm auf der Welle 33 bis 35 Meter, die der Wellenlänge der Italia entspricht, folgenden Funkspruch auf: Italia Nobile Franz-Josephs-Land SOS. SSO. gelandet. Das hierige Nobile-Hilfkomitee ist der Meinung, die Italia sei irgendwo auf dem Franz-Josephs-Land niedergegangen.

Stockholm, 4. Juni. Spät in der Nacht zum Montag sang ein Radioamateur in Trelleborg auf ungefähr 900 Meter Wellenlänge folgenden Funkspruch auf: „Hollo, hollo, Italia Nobile SOS, la Commission Rome, Kingsday in visible, Radio Bordo.“ Die Meldung wurde etwa 50 mal wiederholt. Ähnliche Signale wurden auch von anderen Radioamateuren aufgesungen.

Die Nachforschungen nach Nobile.

Der Dampfer „Braganza“ ist nach Verlegenholz gefahren und hat Hauptmann Sora und drei Alpenjäger ausgeschickt, die die Halbinsel absuchen und in östlicher Richtung vordringen werden. Da das Eis in der Hinlopenstraße geschmolzen ist, kann man nach dem nordöstlichen Gebietsteil gelangen. Die „Hobby“ ist in Kingsday eingetroffen. Der Kapitän der „Gitta di Milano“ begab sich an Bord.

Die Hauptfragen der neuen Ratsstagung

finden die Beilegung des Zwischenfalls von Szent Gotthard, der ungarisch-rumänische Olympienstreit, der polnisch-litauische Konflikt und die schwedenden Minderheitslagen, besonders die Klagen wegen der Behandlung der deutschen Minderheitsschulen in Polnisch-Oberschlesien.

Zugleich mit der Ratsstagung begann eine Konferenz der Juristen der vier Großmächte England, Deutschland, Frankreich und Italien, auf der Kelloog's Valtorschläge vom juristisch-technischen Standpunkt aus geprüft werden sollen.

Der Streit um Wilna.

Die Veröffentlichung der erneuerten litauischen Verfassung, in der Wilna als die Hauptstadt Litauens proklamiert wird, hat den polnischen Außenminister Jaleski veranlaßt, an den litauischen Ministerpräsidenten Valdemaras eine Note zu richten, in der die polnische Regierung

in schwerer Weise Protest erhebt gegen diese „inhaltlose, jeglicher rechtlichen Bedeutung und praktischer Folgenbare Demonstration“. Jaleski erklärt, daß Polen mehrfach bestätigte Rechte auf das Wilnaer Gebiet durch den einseitigen Akt der litauischen Regierung nicht im geringsten beeinträchtigt werden können. Außerdem aber habe die litauische Veröffentlichung sowohl mit dem Geiste als auch mit dem Wortlaut des Völkerbundpastes, besonders mit dessen litauischen und Polen bindenden Bestimmungen in Widerspruch.

Eine Abchrift dieser polnischen Protestnote an Litauen ist von der polnischen Delegation in Genf dem neuen Ratspräsidenten mit der Bitte um Weiterleitung an die Ratsmitglieder zugestellt worden. Es wird behauptet, daß Chamberlain die Wilnafrage im Sinne eines Kompromißvorschlags des Belgiers Hymans aus dem Jahre 1922 gelöst sehen möchte. Hymans schlug damals die Schaffung eines autonomen Wilnagediebates, in dem Polen wie Litauen Hoheitsrechte ausüben sollten, und für das ein eigenes Parlament geschaffen werden sollte, vor. Man glaubt, daß Polen einer solchen Lösung nicht ganz abgeneigt sein würde.

Deutschland braucht Kolonien.

Kolonialfundgebung in Stuttgart.

Im Anschluß an die Kolonialtagung im Schloßhof für die verlorenen deutschen Kolonien statt. Die erste Gedenkrede hielt der ehemalige Kolonialminister Dr. Bell, der jetzt Vorsitzender eines Interkolonialen Ausschusses für Kolonialfragen ist. Dr. Bell führte u. a. aus: „Ein Volk, sei der Zukunftsröhr nicht wert, seine Helden nicht ehrt, sei der Zukunftsröhr nicht gereift für den Aufstieg.“

Nun sei deutsches Kolonialland zur Fremde geworden, aber aus den deutschen Herzen fließe deutscher Dankeslang hinaus zur Ehrengruft derer, die jenseits der Meere den Heldentod fanden. Dem Andenken unserer gesunkenen Helden gelte es, in ihrem Sinn und Geist ein doppeltes Dankeschuld abzutragen, die Kolonialschulden auszutilgen und den kolonialen Gedanken nach zu halten bis zu seiner Verwirklichung. Unser gesamter deutscher Kolonialbesitz, herrlich erworben, gewissenhaft verwaltet, sei unerbittlichem Machtspruch der Siegerdiktaturen verfallen.

Die englische Politik, die das Völkerbundmandat über das frühere Deutsch-Ostafrika gegen Recht und Söhne zu Aneignungsbestrebungen umzubringen trachte, lasse sich schwerlich ansprechen als Ausdruck gerechter Verständigungsbereitschaft über die brennende Kolonialfrage. Unter Vorstellung des Grundsatzes, daß das kolonisierten Missionieren bedeutet, sei das koloniale Ausbildungsprogramm Deutschlands mit weiser Fürsorge dahin auszubauen, daß Kolonialpolitik und Kolonialwirtschaft dem gesamten Volkswohl dienen und allen Ständen und Volkschichten zugute kommen mögen.“

Anschließend an diese Rede sprach Gouverneur Dr. Haber, der ebenfalls betonte, daß Deutschland wieder in die Reihe der kolonialen Staaten eintreten müsse, aus ethischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten. Die deutsche Industrie leide außerordentlich unter dem Mangel an Rohstoffen. Die Möglichkeit eines Eintrittes Deutschlands in die Südsee müsse stets im Auge behalten werden.

Danach fand der feierliche Akt der Gedenkfeierstättigung statt. Unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden sandten dann mehrere Kranzniederlegungen statt.

In einem großen Umzug durch die Stadt beteiligten sich Schützengesellschaften, verschiedene Gruppen Schwarzer sowie zahlreiche Verbände und Jugendvereine.

Attentat auf Tschangtsolin.

Nach der Flucht aus Peking.

Tschangtsolin, der Führer der chinesischen Nordarmee, ist mit seinen Ministern und Adjutanten aus Peking abgereist, und in ganz China herrscht Jubel über den Fall der Hauptstadt, die für die nächsten Tage von jedem Besuch abgeschlossen zu sein scheint. Der Rückzug der Nordarmee vollzieht sich sehr langsam und man weiß einstweilen noch nicht, ob und wann General Feng an der Spitze der Südtrouppen in Peking einziehen wird. Vor seiner fluchtartigen Abreise veröffentlichte Tschangtsolin einen

Aufruf an das Volk,

in dem er u. a. betont, daß sein Gewissen vor der Welt und den kommenden Geschlechtern rein sei. Große Teile des Volkes seien ohne Unterhalt und dem Hunger preisgegeben; so schreckliche Folgen habe er nicht erwartet, als er den Feldzug gegen die Roten begonnen habe.

Auf der Fahrt nach der Marschschule wurde auf den Zug, in dem der Marschall sich befand, ein Attentat verübt, über dessen Bedeutung die vorliegenden Nachrichten auszugehen scheinen. Als der Sonderzug bei Gaotao eine Brücke passierte, explodierte eine Bombe, die den Wagen Tschangtsolins und drei andere Wagen vernichtete. Während nach der einen Meldung die Verletzungen, die der Marschall erlitten, nur leichter Natur sein sollen, wird von anderer Seite behauptet, daß er ernstlich, wenn auch nicht lebensgefährlich verwundet sei.

In derselben Stunde, in der der Führer der Nordtruppen Peking verließ, starb in Tientsin der General Li-Pan-hung, der zweimal Präsident Chinas gewesen ist, das erstmal im Jahre 1916. Es war die Zeit, in der China keine Beziehungen zu Deutschland abriss.

Der Anschlag auf Tschangtsolin.

Peking. Zu dem Anschlag auf Tschangtsolin wird noch bekannt, daß zwei Bomben an den Zug, in dem der Marschall nach Norden fuhr, geworfen wurden, als der Zug gerade unter einer Brücke hindurchfuhr. In Norden wurden mehrere Beamte verhaftet. Nach japanischen Meldungen sollen die Bomben in Sowjetrußland hergestellt sein. Nach einer Shanghaier Meldung wurde durch die Explosion ein Eisenbahnhof in die Luft gesprengt, vier weitere gerieten in Brand.

Seinen Verletzungen erlegen?

Tokio, 5. Juni. Wie hiesige Zeitungen melden, soll Tschangtsolin seinen Verletzungen erlegen sein. Die Agentur Tohoku bestätigt diese Nachricht.

Kleine Nachrichten

Neubewaffnung der Polizei.

Köln. Die siebente Preußische Polizeimwoche, die im Rahmen der "Presto" von der Freien Vereinigung der Polizei- und Kriminalwissenschaft in Verbindung mit dem preußischen Ministerium des Innern und dem Polizeiinstitut in Berlin vom 4. bis 9. Juni hier veranstaltet wird, wurde durch eine Ansprache des preußischen Ministers des Innern großflächig eröffnet. Der Minister betonte, es sei ihm eine Freude, festzustellen, daß in der Einstellung der Polizei zum Volke und umgekehrt das gegenseitige Vertrauen immer mehr zum Ausdruck komme. Am demokratischen Polizeistaat gehörten Polizei und Preße auf engste zusammen. Nur wenn sie sich bei ihrer Arbeit unterstützen, werde das Wohl der Allgemeinheit gewahrt bleiben. Ministerialdirektor Dr. Altmüller, der Leiter der Polizeibehörde im preußischen Innenministerium, ging auf die Bestrebungen des Innenministeriums ein, den Polizeidienst strebungen des Innenministeriums ein, den Polizeidienst immer weiter zu technisieren, so daß eine eindrückliche Waffe für die gesamte Polizei zur Einführung komme, und zwar ein Mittelding zwischen Schießpistole und Hirschjäger.

Beim Stand des eigenen Anwesens umgekommen.

Stade. In Steinau (Kreis Hadeln) brannten Wohnhaus und Scheune des Stellvertreters Diedmann nieder. Diedmann ist selbst in den Flammen umgekommen.

Sehenswürdigkeiten auf der Landwirtschaftsausstellung.

Die 34. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Leipzig bietet dem Besucher aus der Landwirtschaft, für den sie ja in erster Linie errichtet wird, vielerlei Interessantes, dessen Besichtigung den Besuch der Ausstellung auch von weit her wohl zu einem lohnenden Unternehmen machen kann. Einiger besonders bemerkenswerter Abteilungen sei hier gedacht:

Der Elektrohof

auf der D. L. G. gliedert sich in zwei Hauptteile, von denen der erste die Wohnräume des Bauernhauses wiedergibt, während in dem zweiten Teil, dem eigentlichen Bauernhof, alle die Einrichtungen zur Schau gestellt werden, die ein fortgeschrittenes gesittetes Dorfzeit heutzutage noch entbehren möchte. Eine Folge von Wohnstube, Schlafstube, Bade- und Küchstube zeigt in übersichtlicher Anordnung die mannigfachen Apparate für den häuslichen Gebrauch, die auf dem Lande sich einzubürgern beginnen. Eine große "W" zeigt alle die angenehmen und wertvollen elektrischen Anrichtungen, nach denen auch die Landstrahlen verlangen. Man sieht hier den elektrischen Ofen, der die Spülchen ohne Feuer zubereitet, auch den Heißwasserheizer, der das für die Küche notwendige heiße Wasser ständig in Bereitschaft hält. Eine neuere Errungenschaft ist der Küchenmotor, der durch Aufsetzen aller für die Küche notwendigen Hilfsgeräte, wie Brotschneider, Käseemühle, Fleischwoll u. a. m. ein stets geschäftiger Helfer der Küche ist; nicht zu vergessen den elektrischen Kühlkasten, mit dem die Kühlhaltung der Lebensmittel unabhängig von der in der Landwirtschaft kaum möglichen Eisbeschaffung erreicht werden kann. Wasch- und Küchstube schließen sich an, wobei die letztere die heute gebräuchlichen elektrischen Waschmaschinen zeigt, den Sprudelapparat, der die Reinigung durch ständige Überprüfung der Wäsche mit Seifenlaufe bewirkt, sowie den nicht bekannten auf Unreinheiten der Wäsche beruhenden

Öfftl. Sitzung des Bezirksausschusses

Im Sitzungsraum des amtsaufmannschaftlichen Dienstgebäudes wurde vom Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen am Montag nachmittag öffentlicher Bezirkstag abgehalten. Der Vorsitzende, Bürgermeister Glödner-Weinböhla, begrüßte die Teilnehmer, insbesondere Kreishauptmann Bud, der von Dresden erschienen war, ebenso Amtshauptmann Schmidt und die Dezernenten der Amtshauptmannschaften des Bezirks.

Gutsbesitzer Tamm erstattete Bericht über die Rechnungen des Bezirksverbands der Amtshauptmannschaft Meißen auf das Rechnungsjahr 1927. Anstände haben sich nicht ergeben. Begrüßt werden die zwölfjährigen Einrichtungen der Kassenverwaltung, die die schnelle Rechnungslegung ermöglichen. Hervorgehoben wird noch, daß der Bezirk durch die Bezirksbauten im Wettkampf stärker belastet war. Auf Antrag der Rechnungsprüfer, Gutsbesitzer Tamm und Stadtrat Woh, wird dem Amtshauptmann und der Kassenverwaltung Entlastung erteilt.

Bürgermeister Dr. Schenk-Nossen berichtet zum Haushaltplan des Bezirksverbands auf das Rechnungsjahr 1928 und begrüßt, daß infolge sporadischer Wirtschaft es möglich war, die Bezirksumlage weiter zu senken. Er weist dies in vergleichenden Zahlen nach, die wir bereits im Haushaltplan veröffentlicht haben. Weiter gibt er Kenntnis davon, daß der Staat zur Unterstützung der Bezirksstraße Meißen-Governitz eine Beihilfe von 6000 Mark gewährt hat und daß für die Schuldenlastenfürsorge 12 000 Mark eingestellt sind. Die Verteilung der letzteren hat streng nach den Richtlinien, die vom Bezirk aufgestellt sind, zu erfolgen. Wie die Richtlinien nicht eingehalten werden, sollen die Beträge zurückfordert werden. Der Haushaltplan wird einstimmig genehmigt.

Den Vorschlägen zur Wahl der Vertrauensmänner für die Schössen- und Geschworenenwahl für das Jahr 1928 wird mit entsprechenden Änderungen zugestimmt.

Der erste Nachtrag zur Geschäftsordnung für die Bezirksversammlung liegt zur Genehmigung vor. Die Änderung besteht darin, daß einmal für das Wort Bezirkstag, versammlung das Wort Bezirkstag zu sehen ist und daß in den folgenden Sätzen der Vorsitzende des Bezirkstages im Einvernehmen mit dem Amtshauptmann berechtigt sein soll, über einen zur Bechtschaffung des Bezirkstages gehörigen Gegenstand im Wege öffentlicher Abstimmung Einschließung fassen zu lassen, wenn vorher der Bezirksausschuß dies einstimmig gebilligt hat. Widerspricht auch nur ein Mitglied des Bezirktausschusses, so hat die öffentliche Abstimmung zu unterbleiben. Der zur öffentlichen Abstimmung gestellte Gegenstand muß in einer Sitzung zur Bechtschaffung und Beratung gestellt werden, wenn mindestens 8 Mitglieder des Bezirkstages innerhalb einer vom Vorsitzenden zu stellenden Frist die mindestens 5 Tage betragende Sitzung abgelehnt haben. Der Nachtrag wird genehmigt.

Beschlossen wird jener der zweite Nachtrag zu den Sitzungen über die Anstellungs-, Besoldungs- und Rechtsverhältnisse der Beamten des Bezirkverbands entsprechend den neuen gesetzlichen Bestimmungen.

Weiter finden Genehmigung die Besoldungsvorschläge für die planmäßigen und nichtplanmäßigen Beamten des Bezirkverbands der Amtshauptmannschaft, ebenso der Stellenplan, in denen gleichzeitig im wesentlichen nichts anderes als eine Ueberleitung in die neuen Vorschriften zu erbliden ist.

Nachdrücklich zugestimmt wird dem Beitrag des Bezirkverbands zu den Hilfsmaßnahmen für die durch die Außerordentliche Krise im Juli vorigen Jahres geschädigten Bezirke Dippoldiswalde und Pirna, denen je 5000 Mark überwiesen worden waren entsprechend einer Anregung der Regierung, nach der 10 Pfennige pro Kopf der Bevölkerung gegeben werden sollte.

Der Bezirkstag beschließt die Anerkennung der Pensionsberechtigung der dem Leiter der Bezirksoffiziersverwaltung gewährten Entschädigung nochdem das Ministerium genehmigt hat, daß der bisherige Leiter die Kostengeschäfte der Bezirksoffiziersverwaltung weiterführt und damit die erhebliche Ausgabe für die Errichtung einer neuen Stelle vermieden wird.

Zum Schluß dankt Bürgermeister Glödner dem Amtshauptmann für den umfangreichen Bericht über die Entwicklung des Bezirks, der der Versammlung vorliegt.

Bezirkstag.

Montag den 4. Juni 1928.

Die Sitzung leitet Amtshauptmann Schmidt, der Mitteilung macht, daß erneut um einen Beitrag zu dem Sonderheft

"Sachsen" der Zeitschrift für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik gebeten werden ist. Für Belegung einer Seite werden 350 Mark bewilligt.

Über die Prüfung der Bezirkskasse berichtet Bürgermeister Glödner-Weinböhla. Die Rechnung ist eingehend geprüft worden. Ausstellungen waren nicht zu verzeichnen. Die Bauten beim Wettkampf erforderten 1125 971,06 Mark, von denen 820 588 Mark durch Darlehen gebildet sind. Es verblieb ein Betriebsfond von 193 762,13 Mark. Allgemein hat das Gesamtgebaude bei dem Wettkampf die vertragliche Entlastung der verantwortlichen Stellen.

Der Radfahrerwettbewerb auf einem Fußweg im Regenbachale zwischen Röhrsdorf, Harta und Pirna soll eine Neuregelung insofern erfordern, daß der Radfahrerwettbewerb entgegen bisherigen Beschränkungen den ganzen Tag über gestaltet sein soll, mit der Einschränkung, daß Radfahrer bei Begegnung mit Fußgängern aufzuhören haben, wodurch hauptsächlich vermieden werden soll, daß Fußgänger durch rigorose Radfahrer insbesondere bei schlechtem Wetter zum Verlassen des Fußweges gezwungen werden. Über die Zweckmäßigkeit dieser einschränkenden Bestimmungen bestehen gegenwärtige Meinungen, die sich jedoch schließlich dahin stützen, daß ein gewisser Schutz der Fußgänger gegenüber den Radfahrern aufrecht erhalten werden muß. Das Radfahren auf diesem Wege soll nur zugelassen bleiben, wenn sich die Radfahrer den Fußgängern gegenüber mit entsprechender Höflichkeit bewegen. Am Sonntagnachmittag bleibt der Weg für allen Verkehr mit dem Radfahren gesperrt.

Der Nachtrag zur Verbandsordnung für den Gebietsteil Hirschberg, der eine Umgebungsgebühr in Höhe von 25 Mark festlegt für alle Fälle, in denen bei Geburten anstatt die zuständige Geburmsmeinde andere Dörfer benutzt werden, wird zugestellt, da mit der Festsetzung einer Umgebungsgebühr anderwärts nicht die besten Erfahrungen gemacht worden sind.

Der Ausschuss hatte Stellung zu nehmen zu einer Beschwerde des Gutsbesitzers Holm-Wach und Genossen in Zabel gegen den Beschluß der Gemeindevorordneten von Zabel vom 15. 3. 1928. Von den Beschwerdeführern war bei der Gemeinde die Teilung derselben in einen Ortsteil Zabel-Oberdorf mit 270 Einwohnern, einen Ortsteil Kleinzabel mit rund 300 Einwohnern beantragt worden, während der Ortsteil Neupenberg der Gemeinde Golt zugeschlagen werden sollte und ein einzelnes Gehöft, das obels liegt, zur Gemeinde Diera gehörte werden soll. Zur Begündung wurde angeführt, daß die Ortsteile räumlich weit voneinander liegen und sich deshalb Schwierigkeiten ergeben in der Versorgung mit Wasser und Stromleistung, daß weiter die beiden größeren Ortsteile in keinerlei Zusammenhang seien, da Zabel-Oberdorf meist landwirtschaftliche Bevölkerung und Kleinzabel vorwiegend Industriebevölkerung aufweise. Die Teilung der Gemeinde war von den Gemeindevorordneten abgelehnt worden mit dem Hinweis, daß nur in großen geschlossenen Gemeinden ein entsprechender Fortschritt für die Bevölkerung erzielt werden können. Um zu einer gerechten Entscheidung zu kommen, batte der Bezirktausschuß eine Besichtigung der örtlichen Verhältnisse vorgenommen. Von der Amtshauptmannschaft wird nunmeder der Standpunkt vertreten, daß die Gemeindevorordnete nicht zwangsläufig zur Teilung angehalten werden kann. Eine solche Anweisung würde auch der Selbstverwaltung der Gemeinden völlig widersprechen. Bürgermeister Glödner betont, daß eine gesetzliche Handhabe für die Trennung nicht vorhanden ist und daß die Bevölkerung schon von rein rechtlicher Seite zurückgewiesen werden muß, da eine Verhandlung mit den Nachbargemeinden wegen Ansiedlung einzelner Teile noch gar nicht geführt worden sind. Amtshauptmann Schmidt empfiehlt, der Jurisdiktion der Bezirksoffiziere zu zustimmen mit der gleichzeitigen Erklärung der Amtshauptmannschaft, daß sie bereit ist, bei den zu erwartenden Verhandlungen die Vermittlerrolle zu übernehmen. Dem schließt sich der Ausschuss an.

Für die Kraftwagentonne Meissen-Nieja, deren Probefahrtsjahr am 1. Juli abläuft, werden ebenfalls 412 Mark Garantiesumme für ein weiteres Vierteljahr bewilligt. Eine Garantieabnahme auf der Linie Döbeln-Löbau ist aufgestellt worden.

Zum Abschluß dankt Bürgermeister Glödner dem Amtshauptmann für den umfangreichen Bericht über die Entwicklung des Bezirks, der der Versammlung vorliegt.

Anschließend nichtöffentliche Sitzung.

des Stallsgebäudes ist als Rautenmeyerwerk (System Hünnebed) ausgebildet. So besteht die freigespannte Konstruktion aus maschinell und serienmäßig hergestellten Elementen, die sich immer gleichbleiben. Außerdem ist das Innere des Rautenmeyerwerks frei von Stützen, so daß der Raum viel vollkommen ausgenutzt werden kann, als bei der gewöhnlichen Dachkonstruktion. Ein Stahlhochstiel zur Konserverierung von Grünsutter steht neben dem Stall. Auch eine Scheune ist in ähnlicher Bauart ausgeführt. Alles ist Stahl, selbst die Schenumente. Schlechthin steht man noch ein vollkommenes Landarbeiterhaus aus Stahl.

Haus unserer Heimat

Wilsdruff, am 5. Juni 1928.

Wochblatt für den 6. Juni.

Sonnenaufgang 3rd | Mondaufgang 23rd
Sonnenuntergang 20th | Monduntergang 5th
1875 Der Schriftsteller Thomas Mann in Lübeck geb.

Landwirts Arbeitskalender im Juni.

Heuernte und Schädlingsbekämpfung geben für diesen Monat den Hauptinhalt der Arbeiten an. Wer in niederschlagsreichen Strichen sein Heu machen muß, wie wir es im vergangenen Jahre fast alle tun müssen, der überlege noch im letzten Augenblick, ob er nicht einen Versuch machen soll, das Heu auf Reutern oder Heuinen zu trocken. Einige solche besondere Gegenstände lassen sich aus ein paar Stangen oder Batten immer noch schnell zusammenzimmern, zumal mit Rücksicht auf den durch das kalte Wetter verzögerten Graswuchs der Schnitt diesmal vielleicht etwas später beginnen wird.



MÄRKSCH
REINIGT
SOMMER-GARDEROBE

sehen natürlich von den begünstigten Tagen, wo man dreimal schnellt und wo man den ersten Schnitt schon hereinholte. Mit Vorauflösung der vielfach vermindernten Aussaat von spätem Grünfutter, Ostryttich, Senf, Buchweizen und selbst noch Mais, besondere Austragskunst widmen müssen. Aussaat von Lupinen zur Gründung, Bearbeiten der Kartoffeln, Haseln, Bersegen und Berzischen der Alben, Auspflanzen von Kohl- und Futterrüben auf gut vorbereitetem Land am regnerischen Tagen. Aleo, Luzerne, Kleegrasgemenge, ebenso grasspendende Begr. und Gradenränder machen Luzerne bei trockenem Wetter gleich abgehen, Raps und Wintergerste zu ernten beginnen, das Land sofort zum Grünfutteranbau auszunützen. Vor Beginn der Hernte die Anfahrtswege zu den Wiesen revidieren, Mähmaschinen, Erntewagen, Sensen, Heurechen in Bereitschaft bringen. Scheren und Speicher lüften und reinigen. Ställe stets lüstig halten. Obacht geben auf Reinhalterung der Krippen und guten Zustand des dargereichten Grünfutters. Allem Woch möglichst Gelegenheit zum Weitwegang oder doch zur Bewegung im Freien geben, Schweinen auch Badengelegenheit.

In der Kleinierzucht: Auch den Kaninchinen freien Auslauf verschaffen, junge Tiere trocken und warm halten, die Hühner mehr gut füttern, sondern nur noch zur Schlachtung draußen lassen. Am Bienenstand: Schwarmzeit scharf beobachten, Königszucht treiben. Im Garten: Unkraut und Raupen bekämpfen, Schwefeln gegen Melan, Tabaksbrüche gegen Blattläuse, Sommerblumen und Herbstanlagen ausplanzen, Knollen und Blüteblätter der Frühlingsblüher herausschneiden und zum Nachreissen einschlagen, mit dem Abnehmen der Nüllen beginnen, Ernte der Stachelbeeren, Schup der reifenden Erdbeeren gegen Faulnis und Schneidenfrisch usw., Nachdünnen der Obstbäume, bei Trockenheit Zwergobst leichtziehen, Gemüseschläge weiter auspflanzen, Speiserüben säen, Erbsen und Bohnen mit Reisig führen, Beden beschneiden, Bewurzkräuter möglichst bis zur zweiten Hälfte des Monats aussiedeln und trocknen. Im Groß- und Kleinbetrieb komponieren pflegen, d. h. sie umstecken und jauchen.

Die hellen Nächte haben begonnen. Die Zeit ist da, in der die Sonne in ihrem scheibenartigen Zodiak sich so hoch über den Horizont erhebt, daß sie auch während der Nacht nicht mehr als 18 Grad unter dem Horizont herabsinkt. Von diesem Zeitpunkt an hört die sogenannte astronomische Dämmerung auch während der Mitternacht nicht auf, sondern der im Norden bleibende Lichtbogen erhellt die ganze Nacht hindurch die Erde. Erst am 21. Juni ist die Sonne wieder so tief nach Süden gesunken, daß sie erst den 18. Grad um Mitternacht überschreitet, und dann wird es erst für mehrere Stunden nichts völlig dunkel.

Die Wiederkehrer der Schüler und Lehder der chem. Wissenschaftlichen Fortbildungsschule, verbunden mit einer Schuldirektor Ernst Gerhardt-Heyng, rückt nun in die Nähe. Der 23. Juni als Beginn des Festes ist garnicht mehr so fern. Bis auf 9 sind die Anschriften aller ehemaligen Schüler ermittelt worden. Gestrig hat der größte Teil die Juaze des Kommandos gegeben und nur unter dem Ausdruck größten Bedauerns haben einige der Fernwohnenden abgeschworen. Besondere Freude hat die Einladung bei den ehemaligen Lehrern ausgelöst, wie aus einigen Briefen hervorgeht, die Herr Oberpostdirektor Eber in der geistigen Sitzung der Vereinigten Ausschüsse bekanntgab. Die letzteren drücken nun die Vorarbeiten für das Fest im großen und ganzen zu einem gewissen Abschluß. Die Feierlichkeit wurde noch den Darlegungen des Herrn Oberleiter Kühlke gutgediehen, die Majestät nach den Vorschlägen des Herrn Dipl. Pol. Lehmann geregt und die finanzielle Seite geklärt. Einstimmg wurde beschlossen, die Schuldirektor-Gerhardt-Eiche im Oberen Parke zu pflanzen bzw. einen bereits dort stehenden Baum als solchen zu weichen, da der Obere Park als ein Werk Gerhardts zu bezeichnen ist. Eine umfassende Arbeit hat der Wohnungsausschuß noch mit der Unterbringung der Teilnehmer zu bewältigen. Untere Einwohnerlichkeit wird deshalb wiederholter Geboten, Nachquartiere freundlich zur Verfügung zu stellen.

Das Versuchungswochen auf der Landwirtschaftlichen Ausstellung in Leipzig. Die Arbeitsgemeinschaft für Versuchungsweisen bei der D. L. G. veranstaltet mit Unterstützung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft auf der Weltausstellung Leipzig (5.—10. Juni) zum ersten Male eine Sonderausstellung über das Weizen und die Erfolge der Versuchungsarbeit. Seit der Gründung der ersten Versuchungsanstalt im Jahre 1924 hat sich das Versuchungswochen im Laufe weniger Jahre über ganz Deutschland außerordentlich schnell verbreitet. Wir zählen heute etwa 400 deutsche Versuchsringe. Die Versuchsringe werden in den meisten Fällen von einem führenden praktischen Landwirt geleitet und von einem akademisch gebildeten Ritterleiter verwaltet. Allen Ringen liegt die gemeinsame Aufgabe ob, Versuchs auf dem Gebiete der Feld-, Grünland- und Viehwirtschaft anzustellen und betriebswirtschaftlich auszuwerten. Die Arbeitsgemeinschaft für Versuchungsweisen zeigt zunächst in einer Rahmenausstellung ihrer Geschäftsstelle die örtliche Verbreitung der Versuchsringe, und so dann über den Arbeitsplan, Aufschluß und verantwortliche Modelle, Bildern und Zeichnungen die für den Ritterleiter unbedingt erforderlichen Maschinen und Geräte. Ebenso ist die Fachliteratur dieses Gebietes entsprechend berücksichtigt. Ein besonderer Führer durch die Ausstellung der Versuchungsarbeit, der an dem Stand der Versuchungsanstaltung unentbehrlich zu haben ist, wird das Studium der einzelnen Arbeitsgebiete wesentlich erleichtern.

Schützenfest 1928. Am Sonnabend und Sonntag stand in Dresden des Schützenfest 1928 statt, der mit der Einweihung der Gedächtniskapelle vor der ehemaligen Schützenkaserne verbunden war. Der Begrüßungswort stand im großen Saal des Ausstellungsgeländes statt, jedoch reichte der Saal nicht aus, die Menge der Besucher zu lassen. Am Sonntag früh wurde in der Garnisonkirche ein Gedächtnissgottesdienst abgehalten, bei dem Domprediger von Ritschbach über die Schützenworte redete: "Der Tod ist verschlungen in den Sieg". Nach dem Gottesdienste marschierten die Teilnehmer nach Kompanien geordnet zur Gedächtniskapelle. Nach musikalischen Darbietungen hielt Generalleutnant a. D. Balthasar von Edelstädt, der Kommandant des Regiments, beim Auszüge ins Feld 1914, die Festrede. Dann fiel die Hülle von der künstlerischen Bronzetafel. Den ersten Kranz legte der leitende Regimentsführer General der Infanterie a. D. Eder von der Planitz als Vertreter der Angehörigen gefallener Schützen gemeinsam mit dem Landesverbandsvorstandigen Alles nieder. Die Feier wurde durch den Vorbeimarsch der Ehrenkompanie beendet. Am Abend stand die Wiedersehensfeier statt.

Wiedersehensfeier der alten 10er. Die alten 10er, die Strohburger Sachsen, wie sie allgemein genannt werden, trafen vom Sonnabend bis Montag in Chemnitz zusammen. Die Wiedersehensfeier, an der Regimentsameraden aus allen Teilen Sachsen in großer Zahl teilnahmen. Beim Kommers am Sonnabend hielt Dr. Liedrich die Begrüßungsansprache und General a. D. Für-

stau die Festrede. Der Sonnaborgmittag war ausgefüllt mit einer ergreifenden Gedächtnisfeier für die 4000 Gefallenen des Regiments, bei der der Landesverbandsvorstande Oberst a. D. Haase eine Ansprache hielt.

Verein der Sächsischen Wagenbauer und Stellmachermeister in Zwickau. Am Sonnabend und Sonntag hielten die Sächsischen Wagenbauer und Stellmachermeister unter starker Beteiligung aus ganz Sachsen in Zwickau ihren 8. Verbundstag ab. Am Sonnabend stand nach internen Beratungen eine Begrüßungsfeier statt. In der Sonntagsfeier gab Dr. Timmermann den Tätigkeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag vom Baderobermeister Landtagsabgeordneten Kosch-Dresden über Erziehungsfragen des Handwerks, das unter der zunehmenden Motorisierung immer mehr in seinem Bestande erschüttert werde und nur durch engen Zusammenschluß und Lieferung bester Qualitätsarbeit eine völlige Bemächtigung, die auch durch eine angekündigte Steuerpolitik befürchtet werde, aufholen und überwinden könne. Der bisherige Vorstand wurde in seiner Gesamtheit wiedergewählt. An die Tagung schloß sich noch eine Hauptversammlung der Sterbe- und Unterstützungsclasse des Verbundes.

Wer waren die Nichtwähler? Der Stadtrat in Schneeberg macht im „Zwickauer Volksblatt“ interessante Mitteilungen über den Beruf der Nichtwähler. In Schneeberg haben 8721 Provinzialwahlberechtigte gewählt. Die Nichtwähler verteilen sich auf die verschiedenen Berufe wie folgt: 43 (1924: 21) Beamte und Angestellte, 51 (35) weibliche Angestellte, Beamtenfrauen und Beamtenmänner, 62 (41) Kaufleute, Hand- und Gewerbetreibende, 97 (62) weibliche Gewerbetreibende und Gelehrte von Kaufleuten, Hand- und Gewerbetreibenden, 206 (140) Arbeiter, 216 (251) Arbeitserinnen und Arbeitersfrauen, 45 (29) Hausangestellte, 10 (11) Privatleute und Rentner, 104 (102) Rentnerinnen und Witwen, 25 (20) Hausmädchen, 4 (12) Schüler sowie 7 (2) Männer und 59 (20) Frauen, deren Beruf sich aus den Wahlplätzen nicht feststellen läßt — Wenn es sich hier auch nur um ein Teilstück handelt, das nicht vollen Aufschluß darüber geben kann, welchen Berufs- und Gesellschaftskreisen die zehn Millionen Nichtwähler in Deutschland angehören, so hat man doch einen Anhalt zur Beantwortung der Frage, wer die Nichtwähler waren. Und so, wie es dieses Teilstück aus der erstaunlichen Statistik zeigt, darf es wohl auch, im groben und ganzen geschen, überall gewesen sein.

Sommerergänzung des Deutschen Rollverbands G. m. b. H. Das Deutsche Rollenbund gewährt auch in diesem Jahre seinen Abnehmern für Besüge in den Sommermonaten besondere Zahlungsleichterungen. Bestellungen, die bis zum 15. Juni d. J. auf prompte Lieferung erfolgen, haben die Vergünstigung eines zinsfreien Wechselschecks bis zum 15. Dezember d. J. oder bei Barzahlung eines Sanktos von 3 Prozent. Außerdem wird in beiden Fällen eine Lagerergänzung von 2 Prozent gewährt.

Der Schwindel mit den Werbern im Auto für die Fremdenlegion.

Eine Dresdner Korrespondenz verstreut hierzu folgenden Bericht:

In den letzten Wochen liegen wiederum zwei Notizen durch zahlreiche Zeitungen, nach denen angebliche Werber in Autos verdeckt haben sollen, junge Leute in die Fremdenlegion zu verschleppen. Nach der einen Meldung waren am Donnerstag den 17. Mai kurz vor Mitternacht auf der Landstraße zwischen der Siegeli-Wohnung und dem Ort Seifersdorf zwei Autos in den Straßengruben gefahren, deren Insassen die Beleuchtung ausgeschaltet und verdeckt hätten, einen jüngeren Mann heranzuladen. Auf dessen Frage, was er solle, sei ihm geantwortet worden: „Das werden Sie schon sehen.“ Der betreffende junge Mann, der an jener Stelle einen Damenhatz und eine Mädchenschürze gefunden, brachte dieses nächtliche Ereignis zur Anzeige. Wie verlautet, handelte es sich um verdeckte Kraftwagenführer, die mit Bauerntümern einen Absteiger in die Umgebung von Radibor unternommen hatten. Dieser Vorgang war mit ähnlichem, in der Presse schon öfter erwähnten Vorfallen — angebliche verdeckte Verschleppung in die Fremdenlegion — nicht in Verbindung zu bringen.

Zu gleicher Zeit erschien noch eine weit ernster aussehende Notiz, die durch die ganze deutsche Presse gelangen ist und noch jetzt hier und da zum Vorwurf glaubt. Danach sollte der beim Gutsbesitzer Kürbis in Roßlau bei Wilsdruff in Arbeit stehende 20 Jahre alte landwirtschaftliche Gehilfe Felix Stroher am 13. Mai gegen Mitternacht, als er sich mit seinem Fahrrad der Dienststelle näherte, von den drei Insassen eines abgedunkelten Autos gezwungen sein, abzusteigen. Nach Kampf wäre er überwältigt, und in den betreffenden Kraftwagen durch Dresden über Seußlitz und Gessling nach der Tschechoslowakei verschleppt worden. Am anderen Morgen gegen 7 Uhr hätte der Wagen bei Zöhlitz einen Defekt erlitten. Bei dieser Gelegenheit sollte seine Flucht gesucht sein. Das Fahrrad des jungen Mannes, der aus der Umgebung von Görlitz gebürgt ist, hatte man am Morgen des 14. Mai unweit vom Spritzenhaus in Roßlau gefunden, dagegen auch einen Stroh, den er einem der drei verdächtigen Autoknassen abgeschnitten haben wollte. Damit dieser kräftige Bauerndiener auf der Fahrt durch Dresden und das Müglitztal nicht etwa um Hilfe rufen konnte, habe er während der Fahrt einen aus dem Sack hergestellten Knobel im Mund behalten müssen.

Diese ganze Meldung war in allen Einzelheiten erstanden, und der angeblich stattgefundenen Kampf mit dem abgesetzten Krüppel nur vorgetäuscht. Es ist einfach unerhört, derartige Geschichten zu erfinden, und den mit der Rodung und Nachforschung betrauten Organen so viel unnötige Arbeit zu verursachen, die besser für politische Geschehnisse verwendet werden kann. Bei dieser Gelegenheit sei erneut betont, daß sich alle derartigen Fälle bisher immer als Schwindel herausgestellt haben, nur waren die Motive, die den Anlaß zu solchen Geschichten gegeben, ganz verschiedenartig.

Als abschreckendes Mittel, so etwas in die Welt zu setzen, dürfte neben einer Strafe wohl die Auferlegung der durch diese Erfahrung entstandenen beträchtlichen Kosten zu betrachten sein. Bei dieser Gelegenheit sei einmal etwas anderes noch mit Sprache gebracht. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die Franzosen in den deutschen Gebieten mehrere Werkestellte für die Fremdenlegion unterhalten. Und zur Schande muß auch gesagt werden, daß dort jüdischer Zulauf besteht, daß sie oft genug junge Leute noch zurückzweisen, in der Auswanderung recht wohlerlich sind, und daß sie es gar nicht nötig haben, Werber für die Fremdenlegion in deutschen Dörfern herumzuschicken.

Es ist eine betrübliche Zeitscheinung, daß es leider immer wieder junge Männer gibt, die aus reiner Abenteuerlust oder anderen Gründen glauben, in der Fremdenlegion ihr Glück zu finden, obgleich öfter davor gewarnt, und über die vielfach entsetzlichen Leiden eingehend berichtet worden ist. Viel zu spät

kommen die zu dieser Gruppe gehörenden jungen Männer zu Einsicht, daß sie nicht dem Glück entgegen gelaufen, sondern ins Unglück geraten sind.

Vereinskalender.

Frauenverein. Mittwoch Partie, Abend 11 Uhr.

Turnverein D. T. Donnerstag nach der Turnstunde. Monatsversammlung in der „Tonhalle“. — Sonntag den 10. zum Schauturnen.

Wetterbericht

Bei abblauenden, aus westlichen bis südlichen Richtungen drebenden Winden wölbt bis zeitweise heiter. Zunehmende Temperaturen, später, voraussichtlich erst übermorgen, gewitterartige Störungen.

Sachsen und Nachbarschaft

Hunderthärfteier der Technischen Hochschule.

Die Sächsische Technische Hochschule in Dresden beginnt vom 4. bis 6. Juni die Feier ihres hundertjährigen Bestehens mit einer Reihe feierlicher Veranstaltungen, die mit einer Ehrung der im Weltkrieg gefallenen Studenten und Professoren durch Vertreter der Studenten und Professoren in der Aula der Alten Technischen Hochschule eingeleitet wurde. Im Anschluß daran wurde auf Einladung des Hochschulvereins der neue Erweiterungsbau des Studentenhauses in der Mommsenstraße mit einer feierlichen Feier den Vertretern der Studentenschaft übergeben.

Leipzig. Werdegang des Kriegerdenkmals. Das Kriegerdenkmal am Markt wird „verkehrt“, d. h. es soll seinen bisherigen Standplatz demnächst mit einem neuen am Bismarckplatz vertauschen. Seit einigen Tagen ist

ansprache, in der er auf des Festes besondere Bedeutung hindeutet. Nach der Aufführung der Festhymne (Text von Dr. Paul Schröder-Glauchau, Musik von dem Komponisten Max Ludwig-Leipzig, einem geborenen Glauchauer) nahm das Wort Fünfzehn Minister und Beamte-Dresden, der im Auftrage der sächsischen Regierung Glückwünsche überbrachte. Er rühmte die ungeahnte Entwicklung der Industrie, Textil- und Gartenstadt Glauchau und betonte, daß die Entwicklung der Stadt immer parallel verlaufen sei mit der Entwicklung der Weberei und der Textilindustrie. Nach einigen weiteren Reden wurde in den Vereinigten Technischen Schulen die Ausstellung eröffnet. Selbst von Vertretern von Fachverbänden wurde betont, daß eine so reich beschichtete, wohlgeordnete und instructive Ausstellung von Errungenschaften der Textilindustrie und der Kunstseidenindustrie nur selten bestanden habe.

Die beiden Festkommerze waren ausgesättelt mit Darstellungen heimischer Künstler, Sänger und Turner und mit einer Reihe von Ansprachen. Erster Bürgermeister Dr. Schimmel betonte, daß die Stadt mit um so größerer Freude dieses Fest der 400jährigen Weberinnung feiere, weil die Weberinnung Glauchau die Wurzel darstelle, aus der die Stadt ihre Kräfte gezogen habe. Gewaltig sei die Arbeit, die die Weberinnung in den vier Jahrhunderten geleistet hätte, es sei ein Segen jeder Entwicklung gewesen. Mann, Frau und Kind hätten in den Webehäuschen gearbeitet und dennoch nur eine tägliche Ersparnis gehabt. Aber aus diesen ärmlichen Hütten seien die Münzermacher hervorgegangen, die Glauchau's Namen in der ganzen Welt berühmt gemacht hätten. Welche Bedeutung der Glauchau-Meeraner Textilindustrie zukomme, das gehe daraus hervor, daß 1927 in diesen beiden Städten 23 Millionen Meter Stoffe produziert wurden, die in alle Weltteile gegangen sind. Der Redner schloß seine Ausführungen mit einem Hoch auf die Stadt Glauchau.

Das Hauptereignis des Festsonntags bildete der Festzug, der ungeheure Menschenmassen auf die Weine gebracht hatte. In dem prächtigen Zug wurden 35 Fahnen, 57 Festwagen und 11 Kapellen mitgeführt. Am Abend sah dann eine Illumination der ganzen Stadt statt, die derartig große Menschenmassen verdeckelockt hatte, daß minutenweise jeglicher Verkehr stieß.

Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 4. Juni 1928.

Dresden. Bei freundlicher Grundstimmung zogen einige Spezialwerke erheblich an. Käbla gewannen 17,75, Polyphon 11, Dresdener Albumin 16,5, Gemütscheine 8, Vereinigte Photo 15,8, Gemütscheine 10 Prozent. Dr. Kurn, Berliner Kindl

Könnerzbank und Deutsche gute lagen 5 Prozent höher. Niedriger bewertet wurden Deutsche Röhztwir 3,5, Düngerhandelsgesellschaft 3,25, Braubank und Triptis je 2,5 Prozent.

Leipzig. Die Börse war beschäftigt, Polyphon lag 7 Prozent höher, Söhr 6,5, Siemens Glas, Hugo Schneider je 4 und Nordwolle 3 Prozent.

Chemnitz. Das Geschäft hielt sich in engen Grenzen, die meisten Werte lagen etwas höher. Thüringer Glas besserten sich um 6, Minosa um 5, Escher und Bachmann u. Zadekum um 4 Prozent. Niedriger bewertet wurden Wanderer und Gebr. Unger.

Dresdener Produktienbörsen.

Börsenzzeit: Montag und Freitag nachmittag 2-4.30 Uhr.

4. 6. 1. 6. 4. 6. 1. 6.

Wizen	262-267	262-267	Wizen-Rl.	16,3-16,7	16,6-17,0
Roggen	234-289	234-289	Rogg.-Rl.	17,6-18,6	17,6-18,6
Sommergerste, sächs.	295-310	295-310	Staferansatz	45,5-47,0	46,0-47,5
Huttergerste	235-270	235-270	Zugmehl	39,5-41,0	40,0-41,5
Hafer, int.	263-268	263-268	Wizenmehl	22,0-24,0	23,0-24,0
Raps, rt.	-	-	Hafermehl	-	-
Mais	-	-	Zuckerweizenm.	-	-
Laplate	244-246	244-246	Zuge 70%	39,0-40,0	39,0-40,0
Cinquo	280-290	280-290	Roggemehl	0,1	-
Troden-schnitzel	16,0-16,4	16,2-16,6	Zuge 60%	49,5-45,0	44,0-45,5
Buder-schnitzel	21,5-22,5	21,5-22,5	Roggemehl	-	-
Kartoffel-noden	27,0-27,5	27,0-27,5	Zuge 70%	42,5-43,0	43,0-43,5
Huttermehl	19,5-20,5	19,5-20,5	Roggemehl	24,0-25,0	24,0-25,0

Wizen	262-267	262-267	Wizen-Rl.	16,3-16,7	16,6-17,0
Roggen	234-289	234-289	Rogg.-Rl.	17,6-18,6	17,6-18,6
Sommergerste, sächs.	295-310	295-310	Staferansatz	45,5-47,0	46,0-47,5
Huttergerste	235-270	235-270	Zugmehl	39,5-41,0	40,0-41,5
Hafer, int.	263-268	263-268	Wizenmehl	22,0-24,0	23,0-24,0
Raps, rt.	-	-	Hafermehl	-	-
Mais	-	-	Zuckerweizenm.	-	-
Laplate	244-246	244-246	Zuge 70%	39,0-40,0	39,0-40,0
Cinquo	280-290	280-290	Roggemehl	0,1	-
Troden-schnitzel	16,0-16,4	16,2-16,6	Zuge 60%	49,5-45,0	44,0-45,5
Buder-schnitzel	21,5-22,5	21,5-22,5	Roggemehl	-	-
Kartoffel-noden	27,0-27,5	27,0-27,5	Zuge 70%	42,5-43,0	43,0-43,5
Huttermehl	19,5-20,5	19,5-20,5	Roggemehl	24,0-25,0	24,0-25,0

Wizen	262-267	262-267	Wizen-Rl.	16,3-16,7	16,6-17,0
Roggen	234-289	234-289	Rogg.-Rl.	17,6-18,6	17,6-18,6
Sommergerste, sächs.	295-310	295-310	Staferansatz	45,5-47,0	46,0-47,5
Huttergerste	235-270	235-270	Zugmehl	39,5-41,0	40,0-41,5
Hafer, int.	263-268	263-268	Wizenmehl	22,0-24,0	23,0-24,0
Raps, rt.	-	-	Hafermehl	-	-
Mais	-	-	Zuckerweizenm.	-	-
Laplate	244-246	244-246	Zuge 70%	39,0-40,0	39,0-40,0
Cinquo	280-290	280-290	Roggemehl	0,1	-
Troden-schnitzel	16,0-16,4	16,2-16,6	Zuge 60%	49,5-45,0	44,0-45,5
Buder-schnitzel	21,5-22,5	21,5-22,5	Roggemehl	-	-
Kartoffel-noden	27,0-27,5	27,0-27,5	Zuge 70%	42,5-43,0	43,0-43,5
Huttermehl	19,5-20,5	19,5-20,5	Roggemehl	24,0-25,0	24,0-25,0

Wizen	262-267	262-267	Wizen-Rl.	16,3-16,7	16,6-17,0
Roggen	234-289	234-289	Rogg.-Rl.	17,6-18,6	17,6-18,6
Sommergerste, sächs.	295-310	295-310	Staferansatz	45,5-47,0	46,0-47,5
Huttergerste	235-270	235-270	Zugmehl	39,5-41,0	40,0-41,5
Hafer, int.	263-268	263-268	Wizenmehl	22,0-24,0	23,0-24,0
Raps, rt.	-	-	Hafermehl	-	-
Mais	-	-	Zuckerweizenm.	-	-
Laplate	244-246	244-246	Zuge 70%	39,0-40,0	39,0-40,0
Cinquo	280-290	280-290	Roggemehl	0,1	-
Troden-schnitzel	16,0-16,4	16,2-16,6	Zuge 60%	49,5-45,0	44,0-45,5
Buder-schnitzel	21,5-22,5	21,5-22,5	Roggemehl	-	-
Kartoffel-noden	27,0-27,5	27,0-27,5	Zuge 70%	42,5-43,0	43,0-43,5
Huttermehl	19,5-20,5	19,5-20,5	Roggemehl	24,0-25,0	24,0-25,0

Wizen	262-267	262-267	Wizen-Rl.	16,3-16,7	16,6-17,0
Roggen	234-289	234-289	Rogg.-Rl.	17,6-18,6	17,6-18,6
Sommergerste, sächs.	295-310	295-310	Staferansatz	45,5-47,0	46,0-47,5
Huttergerste	235-270	235-270	Zugmehl	39,5-41,0	40,0-41,5
Hafer, int.	263-268	263-268	Wizenmehl	22,0-24,0	23,0-24,0
Raps, rt.	-	-	Hafermehl	-	-
Mais	-	-	Zuckerweizenm.	-	-
Laplate	244-246	244-246	Zuge 70%	39,0-40,0	39,0-40,0
Cinquo	280-290	280-290	Roggemehl	0,1	-
Troden-schnitzel	16,0-16,4	16,2-16,6	Zuge 60%	49,5-45,0	44,0-45,5
Buder-schnitzel	21,5-22,5	21,5-22,5	Roggemehl	-	-
Kartoffel-noden	27,0-27,5	27,0-27,5	Zuge 70%	42,5-43,0	43,0-43,5
Huttermehl	19,5-20,5	19,5-20,5	Roggemehl	24,0-25,0	24,0-25,0

Ronne 112,04-112,26; d. n. 112,10-112,32; norweg. 111,4 bis 112,08; tschech. 12,37-12,39; österr. Schilling 58,75-58,87; poln. 31,07 (nichtamtlich) 46,75-46,95; Norden 1,782-1,786; Spanien 69,70-69,84.

Produktienbörsen. Die direkten Forderungen für Weizen waren von Nord wie von Südamerika merklich erhöht, aber die zweite Hand war weniger lebt, so daß auch hierauf keine Anregung hervorging. Das Websgeschäft blieb fortlaufend stabil und die daher steigende Frage der Mühlen half die Getreidepreise unter Druck. Die vom Deutschen Landwirtschaftsrat herausgegebene deutsche Erntekartei von Mitte Mai zeigte sich gegenüber dem Vorjahr für Weizen teilweise besser, für Roggen teilweise schlechter. Das Angebot vom Ausland ist Brodtgetreide mäßig; im Zeitgeschäft änderten Preise sich wenig, aber in besserer qualitativer Qualität nicht billiger. Hafer in schwächerer Unternehmungslust. Mais ruhig.

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm in Reichsmark.

4. 6.	2. 6.	4. 6.	2. 6.
Beiz., märkt.	262-265	262-265	Beiz. i. Bln.
pommersch.	-	-	17,0 17,0
Rogg., märkt.	278-290	278-290	Mapo 18,0 18,0
pommersch.	-	-	18,5-18,7
westsprech.	-	-	-
Braunerste	250-280	250-280	Leinseit 50-60 50-60
Huttergerste	-	-	Spelzherbs 35-40 35-40
Hafer, märkt.	262-268	263-269	Untergerste 24-26 24-26
pommersch.	-	-	Reisbohnen 24,0-24,5 24,0-24,5
westsprech.	-	-	Widen 23,0-24,0 23,0-24,0
Beiz. i. Bln.	-	-	Lupin, blau 14,2-15,5 14,2-15,5
Mapo	-	-	Lupin, gelbe 15,5-16,0 15,5-16,0
Leinseit	-	-	Scrabella 23,0-28,0 23,0-28,0
Witl.-Erdsen	50-60	50-60	Rapstuchen 18,8-19,0 18,8-19,0
Spelzherbs	35-40	35-40	Trottschn. 15,2-15,4 15,2-15,4
Untergerste	24-26	24-26	Sova-Schot 20,8-21,4 20,8-21,4
Reisbohnen	23,0-24,0	23,0-24,0	Trottschn. 20,70
Widen	23,0-27,0	23,0-27,0	Trottschn. 26,0-26,5 26,0-26,5
Lupin, blau	14,2-15,5	14,2-15,5	Trottschn. 26,0-27,0 26,0-27,0
Lupin, gelbe	15,5-16,0	15,5-16,0	Trottschn. 26,0-27,0 26,0-27,0
Scrabella	23,0-28,0	23,0-28,0	Trottschn. 26,0-27,0 26,0-27,0
Rapstuchen	18,8-19,0	18,8-19,0	Trottschn. 26,0-2

Mahnung an Gartenfreunde.

Willst du genießen reichen Segen,
Mach die Deine Bäume pflegen,
Darum glaube mit aufs Wort,
Kauf und Pflege am rechten Ort!
In der Jugend gib den Platz,
Hörung auch den Wasserstrahl.
Gegen Feinde mußt du stehn
Und die vollen Arme stützen.
Kommt der Winter dann herbei,
Wende an den Kälteschrei.
Dünge oft, du weißt womit,
Vergiß auch nicht den Winterschnitt!

as.

Im Zeichen Franz Schuberts.

Die Schubert-Festwochen in Wien eröffnet. Die alljährlich in Wien und Niederösterreich stattfindenden Festwochen, die im wesentlichen aus Ausstellungen musikalischer und literarischer Werke und verschiedenen sozialistischen Veranstaltungen bestehen, wurden auf dem mit den

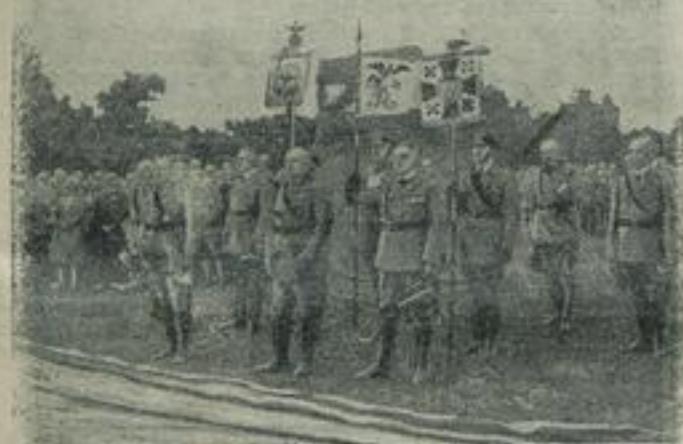
Fahnen aller Nationen

geschmückten Rathausplatz durch den Bundespräsidenten in feierlicher Weise eröffnet. Der Führer wohnten Mitglieder der hierigen diplomatischen Vertretungen bei sowie die hervorragendsten Vertreter von Kunst, Literatur und Wissenschaft und ein nach vielen Tausenden zählende Publikum. Die Philharmoniker spielten die C-Dur-Sinfonie von Franz Schubert, in dessen Zeichen die diesjährigen Festwochen stehen, mit großem Erfolg.

Der Stahlhelmtag in Hamburg.

138 000 Teilnehmer.

Die Stahlhelmlaufabzeichen in Hamburg schlossen mit einer Parade der 138 000 Stahlhelmer, die nach der Hauptsitzung der Kundgebung gekommen waren. Vorher nahm noch einmal Bundesführer Selbte das Wort zu einer Ansprache. Er betonte, daß mit der Hamburger Kundgebung der Weltwiesen sei, daß der alte deutsche Kameradschaftsgeist noch



Die Bundesführer während des Gottesdienstes. Im Vordergrund von links nach rechts: Selbte (1. Bundesführer), Düsterberg (2. Bundesführer), Tüllmann (Führer des Landesverbandes Nordmark).

lebe. Mit den Worten „Für die Freiheit im Staat, in der Welt, in der Arbeit und in den deutschen Seele“ schloß die Ansprache. Alsdann wurde von dem Bundesführer noch einmal die Hamburger Stahlhelmbotschaft verlesen. Auch der zweite Bundesführer Düsterberg, wies noch einmal auf die neue Stahlhelmbotschaft hin, hinter der Hunderttausende ehemaliger Soldaten standen.

Zu der Stahlhelmlaufabzeichen waren u. a. in Hamburg eingetroffen: Reichsminister v. Neudell, Graf Westarp, die Admirale von Karpi und Pohl, General von Waller, Horst von Eichrich, die Prinzen Oskar, Eitel Friedrich und August Wilhelm von Preußen sowie der älteste Sohn des früheren Kronprinzen und der frühere Herzog von Sachsen-Coburg.

Bon Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Ach, Sie wissen nicht, was das ist! Sie wissen nicht, was das bedeutet! Ein einziges Mal hat das Kind bisher Zeichen von Teilnahme gezeigt — ein einziges Mal. Und damals war ich nicht dabei. Welche Weihnachtsfreude! O, Herte von Montelli!

Sie war ganz außer sich. Wie hatte er ihre Augen so aufleuchten sehen!

„Ach freue ich mich erst auf den Abend,“ fuhr sie erregt fort. „Ich habe den Baum selbst gepflegt in der Hoffnung, daß die Kinder ... und dann fürchtete ich mich wieder so sehr ... Ach, Sie wissen gar nicht, welches Glück Sie mir bereitet haben!“

„Wollen Sie nicht Ihren Herrn Gemahl rufen, damit er Sie auch freut? Sehen Sie nur, jetzt lädt Konradchen sogar! Ah — kleiner Mann — warte nur, wir werden schon eine recht dicke Freundschaft schließen!“

Metas Gesicht hing immer noch an dem Kind. „Mein Mann ist in Paris,“ sagte sie zerstreut. Montelli hob überrascht den Kopf.

„Wie — am Heiligen Abend?“

„Ja, er hat Geschäfte dort.“

„Und Sie, gnädige Frau? Wo werden Sie den Abend zubringen? Doch nicht allein?“

„Doch — mit dem Kind.“

Montelli setzte den Kleinen wieder in sein Häufchen.

„Nein, das gebe ich auf keinen Fall zu, liebste gnädige Frau! In solchem Abend ist man entweder in der Familie oder unter Freunden. Das Kind muß doch bald zu Bett gebracht werden und dann führen sie allein. Das geht absolut nicht.“

„O, es geht so vieles. Alles — wenn man will.“

„Aber Sie dürfen das nicht wollen! Ich habe auch schon einen Plan. Ich bin bei meiner Tante Ada Minori abge-

Jugendnot und Jugendhilfe.

Über die Jugendarbeit wird allgemein selten berichtet. Wir freuen uns deshalb, heute einen Artikel bringen zu können, der in Einbrüden vom Besuch der Ausstellung „Das junge Deutschland“ in Leipzig das äußerst wichtige Jugendproblem von der christlichen Seite aus beleuchtet. Verfasser ist Herr Pfarrer Hartmann-Weistropp der sich seit 1919 mit großem Erfolg in der Jugendarbeit an beide Geschlechter betätigt hat. Seine vierjährige Teilnahme am Weltkrieg als Frontsoldat und seine Predigtätigkeit in dem religiös-beweglichen Erzgebirge haben sein Herz und Geist geöffnet, um der Jugendnot mit menschlichen Kräften zu steuern. Auch die beiden von ihm 1925 in Weistropp gegründeten Jugendvereine haben sich auf erstaunlicher Mitgliederzahl gehalten und werden nur noch christlichen Gesichtspunkten unter strengem Ausdruck eines Politischen geleitet. Von diesem Standpunkt aus hat er die Ende März in Leipzig stattgefunden Ausstellung betrachtet, über die er nun im Gemeindeblatt für Weistropp also berichtet:

Der Führer einer freikirchlichen Jugendgruppe sah mir im Eisenbahnwagen 4. Klasse gegenüber. Wir kamen bald auf mein Reiseziel, „Die Ausstellung in Leipzig“, zu sprechen. Einige statische Angaben aus dem kleinen gedruckten Führer durch die Ausstellung las ich vor: jeder 5. Jugendliche hat sein eigenes Bett; jeder neunte Jugendliche lebt in einer überfüllten Wohnung; bei den 1069 Jugendlichen, die im Alter von 15 bis 20 Jahren in Berlin starben, war bei 34,5% Tuberkulose Todesursache; von 601 Jugendlichen in Leipzig waren 83 schwäbisch und unterernährt; in Deutschland gehören zu katholischen Jugendbünden 2 880 000, zu evangelischen 2 890 700, zu sozialistischen 202 000 Jugendliche und die Kommunisten sammeln 1 980 000 Jugendliche in ihre Reihen. Als wir uns nach der Unterhaltung trennten, wußten wir es wieder ein wenig deutlicher, daß vor den Augen, die hinter solchen Zahlen stecken, alle menschlichen Unterschiede überwunden werden müssen, wenn es uns Christen wirklich Ernst ist mit den Leuten: „Hier lebt das Licht der Welt.“ Auch sonst sprach man von der Ausstellung im Wagner. Junge Mädchen und junge Burschen — Pfadfinder zweier verschlechterter Rände waren es — stiegen zu. Auch ihr Ziel war die Ausstellung. Auf dem Leipziger Bahnhof wimmelt es von Jugendgruppen. Rose, blaue, weiße und grüne Wimpel mit Elie, Kreuz, Kreis oder Hammer und Sichel — das war schon eine kleine Schau bewegter Jugend für sich. Freudiges Händeschütteln und Heilsgruß! Es war, als wäre der Bahnhof heute nur für die Jugend da. Jedenfalls sah man mehr Interesse Dolen als lange. Auch der Verkehr auf den Straßen war mehr als sonst durchsetzt von größeren und kleineren Gruppen jüngster Jugend, die meist mit schauungsgreichen Augen die Großstadt Leipzig durchzogen.

Kunstausstellungen und Zeitungsfotos lachten über Schön. All ihre schmückenden Bilder und illustrierten Zeitungen fragwürdigster Natur waren hinter den Glasscheiben ausgestellt. Sora traut manchem in die Augen. „Schade, daß solch beschämte Fensterscheiben unter Polizeischutz stehen.“ Jugend jemand sagte es ärgerlich zu seiner Jugendgruppe.

Nachdem ich Quartier gesucht hatte, ging ich zum evangelischen Vereinshaus. Am großen Saal baute eine christliche Schule ihre Bühne auf. Am Nachmittag wollte sie das Paradiespiel von Adam und Eva spielen. Nach kurzen freudigen Grüßen der Schellen — Burschen und Mädchen — eilte ich zur Sitzung des Sozialen Ausschusses des sächsischen Jungmännerbundes im kirchlichen Jugendheim. Beratungsgegenstand war der Entwurf zum neuen Berufsausbildungsgeley. Mit ernstem Be- wußtsein der Verantwortung sprachen wir den Entwurf durch. Unsere Wünsche sahnen wir zusammen in einer Entscheidung, die an den Landtag und auch zum Teil an die Sonde gehen soll. Vor allem stellen wir uns hinter die Forderung der Ausstellung: Geschlechtliche Sicherstellung von jährlich mindestens 3 Wochen bezahlten Ferien für 14- bis 18jährige, von 14 Tagen für 16- bis 18jährige. Mit Gebet schlossen wir noch vierständiger Arbeit.

Nun ging zur Ausstellung. Gleich am Eingang gab es wieder ein unverhofftes Treffen mit lieben Freunden. Wimpel christlicher Brudervereine aus Ostholstein flatterten grüßend. Und dann stand ich vor der ersten staatlichen Darstellung. Wie eine Festungsmauer, in die der Feind eine gewaltige Lücke geschlagen, — so sah es aus. Das war die Gedurtenausstellung von 1915—1919! Hinter mir stand ein junger Sozialist und warb für die Antifriedensbewegung der sozialistischen Jugend am Abend. Ich sah mich weiter durch die Besuchermenge. Da, ein groteskes Wandgemälde „Baubausatz“. Wie schon vor dem Kleinen sich das Geheimnisvollste, Verborgenste echten Lebens der Eltern staubt, oder wie sie auf die nächste Strafe gefeuert werden, wenn der ältere Bruder mit der Braut allein sein will, wie sie

fliegen — die kennen Sie ja auch — und wir klagen erst heute morgen, wie trübselig der Abend so allein für uns beide werden wird. Niemand wäre glücklicher als Tante Ada — o bitte, liebe, gnädige Frau, kommen Sie zu Ihrer heutigen Abend!

Das lang so warm und teilnehmend, so voll echter Herzlichkeit, daß Meta unwillkürlich bewegt wurde. Erst fühlte sie, daß sie sich im tiefsten Innern fast kindisch vor dem einsamen Abend gefürchtet hatte.

Ada Minori war eine ältliche Stiftsdame und immer gut mit ihr befreundet gewesen.

Aber das Kind? Keinesfalls konnte sie sich von ihm trennen. Wenn es auch nichts verstand, allein sollte es am Heiligen Abend nicht sein.

Da kam ihr plötzlich eine Idee. Gestern war Professor Burger hier gewesen, der alte, etwas gallige Junggeselle, mit dem sie immer sympathisierte trotz seiner Brummigkeit. Auch er war verstimmt gewesen und hatte über seine Ver einsamung geklagt. Und nach ihm Fräulein Augusta Selden, Metas einzige Lehrerin — auch alleinstehend. Warum sollten sie, die Einsamen, sich nicht zusammentreten? ...

„Wissen Sie was, Herr von Montelli? Zu Tante Ada kann ich nicht kommen, Konradchen wegen. Aber wie wär's, wenn Sie beide zu mir lämen? Ich telephoniere noch an Professor Burger und fahre nach Eich zu dem alten Fräulein Selden ... dann wäre es am Ende doch noch ein halbwegs fröhlicher Weihnachtsabend für uns alle! Ja? Wollen Sie?“

Ob er wollte! Er war entzückt.

„Es wird der schönste Heilige Abend sein, den ich jemals erlebt!“ rief er feurig.

Angesichts seiner Ueberschwänglichkeit bereute Meta fast die Einladung. Eigentlich war es doch ein wenig seltsam und überfürchtigt von ihr.

Aber es blieb ihr keine Zeit zu weiterer Überlegung.

„Es wird großartig werden! Der alte Papa Burger

muss uns Klavier vorspielen, wir singen alle zusammen ein

nur brauchen das Kneipen-, Dirnen- und Schlemmerleben, j. T.

durch die Fenster der Dielen, in sich einsaugen — Schwatz siegt

einem ins Gesicht, aber nicht über das Bild, sondern darüber,

dah es im christlichen deutschen Vaterlande so ist. Gegenüber

waren Wohnungen abgebildet, zwei vierköpfige Familien in einer

Stube mit zwei Betten. Dazu diese verzweifelt-stumpfe Freude-

losigkeit der Gesichter! Hier grobe gelbe, blaue und rote Säulen:

Die Zunahme der Geschlechtskrankheiten der Jugendlichen nach

dem Kriege. Es schüttert! Aber die Schulen wachsen schon bei

dem Kriege, besonders bei den Mädchen. — Fliegertournahmen von

Arbeiterwohnvierteln einiger Städte. O du mein Vaterland!

Diese Steinmöbel sollen Kultur sein? Sollen Heimat, und Va-

terlandsliebe werden? — In den überfüllten Großstadtvierteln sterben

dreimal soviel Kinder als in modernen lustigen Siedlungen.“ Eine plastische Zeichnung erläutert diesen Satz. — Noch-

mals ein großes stilisiertes Wandbild: Es redet von der Freiheit

der Jugendlichen, wie sie die Ausstellung zeigt.

Und was steht dagegen? Heime, Jugendherbergen, Fürsorge-

arbeit aller Art der Wohlfahrtsämter, Jugendpflege älterer und

Jugendbewegung neuerer Art. Wie anders wirken all die son-

nen fröhlichen Szenenbilder! Kein bissigender Steckbrief, dies

Großstadtsymbol, nicht Totalsqualm und Bierdurst! Natur tut

sich auf. — Der Leib bode in Lust, Licht und Wasser. Lieber ju-

gen! — witzliche Bilder — nicht Großstadtbilder. Junge Men-

schen springen in frohem Reigen und Vollstanz echt deutscher Art. In Jugendwerkhäusern wird in heimlicher Handarbeit

künstlerisch gearbeitet. — Bünde stehen vor uns, vom Wande-

vogel an — sie alle, die wie Böcklein daneben in den großen

Strom der Jugendbewegung. Rote Banner mahnen: „Wie wie-

der Krieg“, — die katholische Jugend steht mitten drin in der

bunten Reihe: „Gottes Reich auf Erden“, „Jungfräulichkeit und

Mutterlichkeit sind einzige der Jungungswohl. Gleich daneben

ist die evangelische Abteilung. Jungen und Mädchen ziehen singend

und lämmend herein in Gottes große Natur. — das Kreuz am

Wimpel und im Herzen. Ein junger Sozialist steht neben mir und

meine spöttische Frage: „Christliche Jugend!“ Man kennt ja das Gleiche

von der Räuberseite des Priesters. Gott sei Dank, daß ihn doch

das, wovon die Bilder ringsum zeugen, ein wenig Lügen strafen

konnte; aber ganz?? — Durch die letzten Räume ging ich zum

Erfahrungszimmer. Nebenan liegen in einem kleinen Kino gute

Filmstreifen.

Auf der Straße taten die Autos, strömten die Menschen,

blendet Lichterlampe. „Wir sind jung, die Welt ist offen, o du

schöne, weite Welt“ sang eine Schar mitten zwischen den Autos.

Wirklich? Es sang wie Schaud und Verzweiflung und Trost!

Ich sah das Paradiespiel. Alte, deutsche Christenlieder

gingen voraus, — dann schuf der Herr den Adam. Ein junger

Pfarrer stellte den Herrn dar. Er zeigte Adam den Garten. Er

gab ihm Eva und das eine Verbot. Die Schlange kam. Eva als

Adam auch. Dumpe fiel der Apfel zu Boden. Ihre Augen wür-

den aufgetan.“ Der Chor sang dazu alte Paradiespiellieder.

Der Herr strafte die beiden, aber auch den Satan, der sie höhnend

verschlagen will. Der Engel, ein junger vollträchtiger Mann, hält

das dräuende Schwert. — Schweigend, tief ergriffen ging alles

nach Hause. Das war Predigt!

Am Abend war ich bei den „Deutschen Pfadfindern“. Ju-

gendstilles Leben in Lied und Lichtbild! Ein kleiner Wölfling er-

zählte mit läßigem, oft unfreiwilligem Humor vom Lagerleben.

Der Führer spricht ganz läßlich über den Sinn des Bundes ohne

großkönige, moralische Phrasen. Das war wohlbekannt und doch

—

Lufiprobleme.

Jahresversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt.

Auf der in Danzig abgehaltenen Jahresversammlung der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Luftfahrt (B. G. 2.) sprach als erster Redner der Leiter der Luftfahrtabteilung im Reichsverkehrsministerium, Ministerialdirektor von denburg, über „Gedanken über den Stand der deutschen Luftfahrt im Jahre 1928“. Ohne sich auf ein Programm festzulegen, gab der Vortragende einen Überblick über die wichtigsten Fragen und Aufgaben der deutschen Luftfahrt, mit denen sich das Reichsverkehrsministerium als zuständige Reichsbehörde beschäftigt.

Die Luftfahrtindustrie leidet, wie er ansführte, unter mangelndem Auslandsabsatz. Der Redner warnte vor einer Überstürzung in der Entwicklung neuer Baumuster ohne Rücksicht auf die Wirtschaftlichkeit. Auch mit der Vergrößerung werden die Flugzeuge leider nicht wirtschaftlicher. Die Verkaufspreise sind vielfach zu hoch im Gegensatz zu denen der Motoren. Der sparsame Motor, das Gehäuse für Höhenflug und vorübergehende Überlastung, der Schwerölmotor mit geringen Brennstoffverlusten und verminderter Brandgefahr sind Ausgaben der Weiterentwicklung.

In der Fliegerausbildung hat die Deutsche Verkehrsfliegerschule gute Arbeit geleistet. Wünschenswert wäre nicht nur Ausbildung von Berufsfiegern, sondern Durchsetzung aller Berufe mit Flugsachverständigen. Darüber hinaus bemühen sich die Unterrichtsverwaltungen der Länder um die Durchdringung der Schulen mit dem Luftfahrtgedanken.

Aber die Flughäfen sagten der Redner, daß wir zuviel hätten, wenn man nur an den Großstädtenverkehr dächte, und zuwenig, wenn man an eine Entwicklung wie im Kraftfahrzeugen glaubt. Den Städten, die die Bodenorganisation hauptsächlich getragen hätten, gebühre Dank. Gegen die

Vermehrung der Flughäfen

wäre vom Luftfahrtexponenten aus nichts einzubwenden, wenn nicht jeder Flughafen gleich einen planmäßigen Luftverkehr verlangen würde; dadurch würde die Entwicklung in falsche Bahnen geleitet.

Der Vortragende schloß mit den Worten: „Wir stehen immer noch an einem Anfang, und am Anfang steht nach dem diesen Wort Goethes nicht das Wort, nicht der Sinn, nicht die Kraft, sondern die Tat.“

Der Saatenstand in Deutschland.

Die Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat hat soeben ihren Saatenstandsbericht über den Stand der Winter- und Sommerarten am 15. Mai 1928 veröffentlicht. Im Vergleich zur gleichen Zeit des Vorjahrs läßt sich sagen, daß der diesjährige Saatenstand nicht ganz so günstig liegt, was darauf zurückzuführen ist, daß die in den letzten Wochen wieder eingetretene kühle und regnerische Witterung die Entwicklung der Saaten aufgehalten hat. Andererseits aber ist zu bedenken, daß der Stand der Saaten in der gleichen Zeit des Vorjahrs günstig war. Der Stand des Winterweizens hat sich gegenüber dem Vorjahr etwas verbessert, was vornehmlich für die ostdeutschen Gebiete zutrifft. Dagegen hat der Winterweizen in Süddeutschland nicht so günstige Fortschritte gemacht wie im April.

Der Stand des Wintertrogens hat eine gewisse Verschlechterung insbesondere in einigen ostdeutschen Gebieten erfahren. Dagegen hat sein Stand in Schleswig-Holstein, in Baden, in Württemberg und Oldenburg eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr erfahren. Auch der Stand der Wintergerste wird etwas schlechter ausgewiesen als im Vorjahr. Über den Stand der Sommergerste, der diesjährig zum ersten Male festgestellt wurde, ist zu sagen, daß ihre Entwicklung befriedigend ist. Man darf jedoch die Bedeutung der Erhebung zu diesem Zeitpunkt nicht übersehen, da bekanntlich gerade der Juni für die Entwicklung von ausschlaggebender Bedeutung ist.

14. Deutsches Turnfest Köln 21.-30. Juli 1928

Bon Frühling zu Frühling

Roman von A. Arnefeld. Nachdruck verboten.

In diesem Moment klangen leise Töne durch das Gehäuse. Der Professor hatte sich an das Klavier gesetzt und präaudierte mit weichem Anschlag, leise, fast zaghaft die Melodie suchend, welche ihm in den Sinn kam.

Er war kein Virtuose, aber jeder, der ihn einmal gehört hatte, kannte den Zauber, welcher in seinem Spiel lag.

Und plötzlich spielte er eine alte, einfache Weise — „Stille Nacht, heilige Nacht“ ... klang es feierlich durch den Raum. Halblaut sang er die Worte mit. Und wie auf Verabredung stießen die anderen ein.

Montelli mit seinem schönen Tenor, Meta mit flangvollem Alt, die Stiftsdame und Fräulein Selden mit ihren hellen, vom Alter dünn und unkräftig gewordenen Stimmen.

Eine tiefe Rührung hatte alle ergripen und beide in dem Gesang mit. Sie waren alle einst frohe, erwartungsvolle Kinder gewesen und hatten das Lied unter dem Weihnachtsbaum gejungen mit jünger Rechte...

Dann geschah ein Wunder. Wenigstens erschien es als ein solches.

Konradchen hatte bei den ersten Tönen lauschend den Kopf erhoben, paschte nun in die Händchen und fröhle plötzlich aus Leibeskräften mit.

Es kam so gänzlich überraschend, daß der Gesang der Erwachsenen unwillkürlich wie ein Schreck verstummte.

Da wurde auch das Kind wieder still und blickte verwundert, wie suchend um sich. Aber auf seinem runden Gesichtchen blieb ein Lächeln liegen.

Bürger hatte sich erhoben und war näher getreten. Kampfhaft patzte Meta seinen Arm.

„Professor — was war das?“ flüsterte sie außer sich, mit feuchtem Blick.

Selber gerührt, nlopste der alte Herr ihre Schulter.

„Ein Weihnachtsgeschenk der alljährlichen Mutter Natur für Sie, Frau Meta! Nun haben wir, so Gott will, den

Empfehlenswerte Firmen

in Wilsdruff und Umgegend

Agenturen für Versicherungsgesellschaften
Wilhelm, Berthold, Feldweg 283 D.

Bautischlerei und Glaserei
Hennig, Erich, Markt 99.

Blumengeschäft
Zimmermann, Aug., Markt 101, 100-101.

Fahrradhandlungen u. Reparaturwerkstätten
Karlheuer, Erich, Dresdner Straße 234.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlungen mit
Reparaturwerkstätten
Grumbach:

Opij, Kurt, Nr. 88 B.

Zimbach:
Seller, Oswald, Nr. 7.

Flachglashandlungen, Glaserei
Schwante, Paul, Bahnhofstraße 124 (Hof).

Fleischereien
Reubert, Martin, Marktstraße 105, 100-101.

Gastwirte
Rieger, Gustav, „Festhaus“, Rosenstraße 83.

Grabsteingeschäfte
Kirchen, Willi, an der Fischerbütte.

Grundstücksvermittlung
Raßle, Richard, Meißner Straße 266.

Hausschlächterei und Lebensmittelgeschäft
Hörs, Oswin, Friedhofstraße 152, 100-101.

Heilkundiger für Homöopathie und Naturheilverfahren
Otto, Paul, Markt 100, 3. Etg. (Sprechstunden: Werktagen: Montags 11-1 und 3-5 Uhr, Sonntags 9-11 Uhr).

Holzbildhauer
Birnitz, Kurt, Seidlerstraße 79.

Landesproduktions- und Bierhandlung, Fuhrwerksgeschäft
Höser, Georg, Markt 105.

Landschaftsgärtner
Dittrich, Alfred, Geisige 24.

Nähmaschinenhandlungen und Reparaturwerkstätten
Marlöser, Erich, Dresdner Straße 234.

Rechtsanwalt
Bäbler, Hermann, Meißner Straße 266, 100-101.

Schleifanstalt, Drechslerie und Schirmreparaturwerkstatt
Aderle, Kurt, Meißner Straße 296.

Schlossermeister
Linnert, Paul, Töpfergasse 248.

Steinsetz- und Tiefbaugeschäft
Gehlert, Otto, Wielandstraße 262, 100-101.

Viehhandlung (Nutz- und Schlachtvieh)
Gehr, Gebr., Kesselsdorf, 100-101 Wilsdruff 471.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Reichskabinett und Reichsbahnartife.

Das Reichskabinett wird sich in den nächsten Tagen erneut mit dem Antrag der Reichsbahngeellschaft auf Tariferhöhung beschäftigen. Wie verlautet, sollen die Grundlagen für ein Kompromiß gefunden sein; es sei anzunehmen, daß das Kabinett sich mit der Reichsbahn einigen werde. Das Kompromiß dürfte dahin gehen, daß eine Erhöhung der Gütertarife vorgenommen wird, während die Tarife für den Personenverkehr unverändert bleiben sollen. Das würde bedeuten, daß der Übergang vom vierklassigen zum zweiklassigen System vorläufig nicht erfolgen kann. Erwogen wird außerdem, wie es heißt, eine Überweisung von Beiträgen aus der Verkehrssteuer an die Reichsbahn, damit die Erhöhung der Gütertarife möglichst niedrig gehalten werden kann.

Die ersten Fraktionssitzungen.

Der Ausschuß des Reichstages zur Durchführung des landwirtschaftlichen Reformprogramms ist zum 9. Juni zu einer Sitzung einzuberufen worden. An ersten Fraktionssitzungen des neuen Reichstages sind bisher vorgesehen: Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion am 11. Juni, Sitzung der Deutschnationalen, des Zentrum und der Demokraten am 12. Juni.

Griechenland.

Reparationszahlungen an Griechenland.

Die griechische Regierung ist offiziell unterrichtet worden, daß Griechenland vom September ab Reparationszahlungen erhalten werde, da das während des Krieges in Griechenland beschlagnahmte deutsche Eigentum für die Deckung der griechischen Reparations- und Schadensansprüche nicht ausreichend ist. Ein griechisch-deutsches Schiedsgericht hat griechischen Staatsangehörigen bereits Ansprüche in Höhe von 10 Millionen Goldmark zugestanden. Man schätzt die Summe, die griechischen Staatsangehörigen als Entschädigung für die Torpedierung von Schiffen zugesagt werden wird, auf etwa 40 Millionen Mark. Das Achilleion auf Korfu soll von der griechischen Regierung als Staatsbesitz angekauft werden.

Aus In- und Ausland

Kiel. Von Helgoland kommend, sind hier Bevollmächtigte zum Reichsrat, die sich auf einer Besichtigungsreise befinden, eingetroffen. Die Besichtigung, die in Emden begann, gilt den Standorten der Reichsmarine.

Wilhelmshaven. Am 10. Juni wird hier ein Gedenkstein errichtet, den die Seeleute der Nordsee ihren gefallenen Kameraden errichtet haben.

Bellingen (Woe). Der oberkommandierende General der französischen Besatzungsmarine hat den Weiterbau der seit mehreren Wochen im Bau befindlichen Moselbrücke der Gemeinde Bellingen bis auf weiteres untersagt.

Luzemburg. Die Parlamentswahlen in Luxemburg haben einen Rückgang ergeben.

Brüssel. König Michael hat in Begleitung seiner Mutter und mehrerer Münster die Stadt Turnu Severin besucht. Auf dieser ersten Reise wurde der König nach offiziellen Meldungen, von den Vertretern der Bevölkerung und den Abgeordneten der neuen Provinzen begleitet begrüßt.

Moskau. Entsprechend dem Antrag der Vereidigung im Schachtprozess beschloß das Gericht, die Verhandlung der in den Aufzügen Bajalins gegen die deutschen Angeklagten erhobenen Anschuldigungen wegen der Extraterritorialität des Angeklagten Otto zu verlegen.

Neues aus aller Welt

Der Berliner Polizeipräsident von einem Beamten geschlagen. Bei Zusammenstoßen zwischen Schupolizei und Kommunisten in Berlin ereignete sich ein Vorfall, der in der Polizeigeschichte Berlins einzig darüber durfte. Polizeipräsident Dr. Weiß war der Abteilung Schupolizei, die mit der Überwachung der kommunistischen Demonstration beauftragt worden war, im Auto gefolgt und griff in einem gefährlichen Augenblick selbst ein, um die anscheinend ziemlich erregten Beamten zu größter Besonnenheit zu ermahnen. Als er anordnete, daß die Beamten die Gunnitüpfel wegstellen sollten, wurde er selbst das Objekt ihrer Angriffe und er-

Galanterie, welche nie die Grenzen des Erlaubten überstiegen.

Gegen Mitternacht brachte Montelli seine Ananasbowle und drückte den ersten Toast auf Konradchens Gedächtnis aus, was ihm einen dankbaren Blick Metas eintrug.

Dann erzählte er höllere Garnisonsgeschichten, schilderte das ungarische „Reit“, in dem er zuletzt gewesen war, mit viel Humor und gab einige Salawet zum Besten.

Meta achtete nicht viel auf die Unterhaltung. Ihre Gedanken schwiegen in die Zukunft, die nun viel rosig aussehen. Sie beschloß, ihr lange vernachlässigte Klavierspiel wieder aufzunehmen und sich mit einem berühmten Pianisten zu beraten bezüglich der Melodie, die bei Konradchen nun eingeschlagen werden sollte.

„Esel als ein Name an Ihr Ohr schlug, den sie lange nicht gehört hatte, fuhr sie aus ihrem Gedanken auf.

Michael von Münster!

Fräulein Selden fragte Montelli, ob er gar nichts wisse von dem ehemaligen Kameraden?

Montelli strich sich lächelnd den schwarzen Schnurrbart.

„Hm — wenig“, antwortete er, „er ist ja fast verschollen da oben in Galizien. War übrigens sein Wunsch, gerade dorthin zu kommen; ein sonderbarer Geschmack, nicht wahr? Polnisches Krämernest, Halbstadt. Die böse Welt behauptet allerdings, er habe seine Gründe gehabt.“

Meta erblaßte und starnte mit weit geöffneten Augen fragend auf den Sprecher. Wußte . . . ahnte irgend jemand?

„Nicht weit von Radowice entfernt,“ fuhr Montelli fort, ihren Blick erwidern und gleichsam nur zu Meta sprechend, legt das Bild des Grafen Piental, dessen Frau Münters Jugendliebe war. Er hat sie einmal verschmäht um ihres Geldes willen — heute soll er täglicher Gast bei Pientals sein. Es scheint, daß ihn die Jahre älger gemacht haben . . .“, seufzte er mit einem Lächeln hinzu.

Fortschreibung folgt.

hielt mehrere Schläge auf den rechten Oberarm, trotzdem er vorher ausdrücklich erklärte, er sei der Polizeipräesident. Eine strenge Untersuchung ist eingeleitet.

Droschkenfahrt Berlin—Paris. Der Berliner Droschkenfahrer Gustav Hartmann, genannt "der eiserne Gustav", der am 2. April auf seiner Taxe Berlin verlassen hat, hat jetzt nach der Dauersahrt über die deutschen und französischen Landstraßen Paris erreicht.

Ein neues Todesopfer der Hamburger Phosgenkatastrophe. Der wegen Phosgenvergiftung in das Krankenhaus St. Georg eingelieferte Karl Kühn aus Wilhelmsburg ist gestorben. Damit beläuft sich die Zahl der in hamburgischen Krankenhäusern an Phosgenvergiftung Verstorbenen nunmehr auf sieben, die der Toten insgesamt auf zehn. Es befinden sich in den Hamburger Krankenhäusern noch zwölf Phosgenkrank, deren Entlassung jedoch unmittelbar bevorsteht.

Mit zwei Millionen durch Europa. Gegenwärtig findet in Dresden die 16. Tagung des Verbandes der Leiter städtischer Hubarbeits- und Straßenreinigungsbetriebe Deutschlands statt. Zwei städtische Müllarbeiter aus Dortmund, die sich die eigenartige Aufgabe gestellt haben, Millionen quer durch Europa zu raffen, bemühen diese Gelegenheit, zu ihrem eigenartigen Unternehmen in Dresden zu starten.

Im Rhein ertrunken. Bei einer Kahnfahrt auf dem Rhein bei Düsseldorf gerieten drei junge Leute im Alter von 13 bis 20 Jahren mit ihrem Boot in das Mielwasser eines Dampfers. Der Kahn schlug um. Von den jungen Leuten konnte sich einer durch Schwimmen retten, die anderen beiden ertranken.

Schreibmaschinenrekordleistung im Flugzeug. Der englische Flieger Cobbett hat seinen Flug rund um Afrika beendet. Seine Erfahrungen mit seinem Motor unter den verschiedensten klimatischen Bedingungen hat er in einem 200 000 Worte langen Bericht niedergelegt, den er im Fluge seiner Frau in die Maschine dictierte.

Kampf gegen die Jazzband in Budapest. Der Theaterausschuss der Stadt Budapest hat beschlossen, daß in sämtlichen Gaststätten, die Eigentum der Stadt Budapest sind, keine Jazzband, sondern nur noch Bigeunerkapellen spielen dürfen.

Sprengungslad in einem Steinbruch. Als zwei Schießmeister im Steinbruch des Hermann-Werks in Groß-Steinberg bei Leipzig damit beschäftigt waren, ein Bohrloch mit Pulver zu füllen, um Sprengungen vorzunehmen, ging der Sprengschuß aus nicht ausgelöste Urache vorzeitig los. Die gesprengten Steinmassen brachten die beiden Meister unter sich. Beide wurden erschrockt und vollständig zerstört.

Gefangenenausbruch aus dem Schwabacher Amtsgerichtsgefängnis. Als der stellvertretende Gerichtswart Vog in Schwabach den Gefangenen das Abendessen reichen wollte, wurde er von einem 26jährigen Untersuchungsgefangenen und einem 20jährigen Strafgefangenen zu Boden geworfen und schwer mishandelt. Die Meuterer entzündeten ihm das Schlüsselbund, öffneten die Zelle und flüchteten aus dem Gefängnis. Der schwerverletzte Beamte wurde von dem später heimkehrenden Obernachtmelder in der Zelle eingeschlossen aufgefunden und mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Von den beiden Entwichenen fehlt bis jetzt jede Spur.

Ein Auto verursacht eine Kette von Unfällen. Ein Lastauto, das Pferde des Reinhardts Oppenheimers zu den Frankfurter Rennnen bringen sollte, übertraf bei Königstein zunächst einen Mann, der auf der Stelle getötet wurde, dann ein Pferdeführer, einige Alleenbäume und zwei Telegrafenstangen, raste in ein mannshoes Hoch in ein Haus, das infolgedessen wegen Einsturzgefahr abgesperrt werden mußte, raste in ein anderes Haus, das ebenfalls schwer beschädigt wurde, und blieb schließlich stehen. Der Chauffeur wurde sehr schwer verletzt, die drei Begleiter, zwei Trainer und ein Fahrer, trugen gleichfalls mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Die Pferde selbst erlitten nur leichte Hautabschürfungen.

Betrunkene Straßenarbeiter übersahen. Auf der Franz-Josephs-Bahn ereigneten sich zwei schwere Verkehrsunfälle. Bei Absdorf überfuhr ein Personenzug drei anscheinend betrunkenen Straßenarbeiter, die trotz der Signale des Zuges die Strecke nicht verließen. Sie wurden buchstäblich zerstört. — Der aus Karlsbad kommende Bäderzug fuhr auf österreichischem Boden bei einer Straßenüberführung auf ein Pferdshirn auf. Der Kutscher und das Pferd wurden zerstört.

Bon Frühling zu Frühling

Roman von A. Neufeld.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
„Das ist nicht wahr. Das ist eine elende, gemeine Biße!“ wollte Meta ausrufen, aber sie schwieg. Wozu eine so niedrige Behauptung aufgreifen? Montells schwäche gedachten noch, was kleine Seelen ausbaden. Was wußte er und alle anderen von Mühlsteins großer Seele?

Sie lächelte still vor sich hin.
Doch es solche Männer überhaupt gab — nicht häufig, aber doch gab — war ein tröstlicher Gedanke, der einem mit der Erbarmlichkeit der Menge immer wieder versöhnte.

„Jedes große Licht wirkt tausendsach Schatten um sich. So ist es auch mit den Lichtern unter der Menschheit. Tausend und eberiausend Schatten — hier und da eine Seele, die strahlt...“

Montelli stand auf.
„Ihre Gläser, meine Herrschaften! Es geht auf Mitternacht, wir wollen den Rest der Vorwärts leer, auf daß uns die Zukunft noch viel so gesegnete Weihenächte gibt wie die heutige!“

In diesem Augenblick trat Fräulein Ländle ein und überreichte Meta eine Depesche.
„Aus Paris.“

Berwundert öffnete Meta das Telegramm. Sollte Ritt an sie gedacht haben?

Gleich darauf ließ sie das Blatt schlaff in den Schoß fallen und blickte in hilflosem Schreien auf Professor Burger.

„Nicht tot... er... tot...“ stammelte sie mit blässen Lippen und erhob sich mühsam. „Ein Herzschlag... da...“

Sie reichte dem alten Haussfreund die Depesche.

Herr Alfonso Petermann hier soeben im Hotel Metropol vom Herzschlag getroffen worden. Verschied nach wenigen Minuten. Bitte Besprechungen wegen der Leiche.“

Dr. Mennier.“

Burger las es halblaut. Dann richtete er den Blick mit leidig auf die junge Witwe.

Erdrutsch in Südwales. Nach einer Meldung aus Côte ist in den Steinbrüchen von Balarne-les-Vains ein Erdrutsch erfolgt. Eine Person ist getötet und vier sind verletzt worden. Erst die Aufräumarbeiten werden ergeben, ob noch weitere Opfer zu beklagen sind.

Bunte Tageschronik

Hamburg. Auf der Chaussee Hamburg—Segeberg verunglückte zwischen Stornorn und Segeberg ein aus Blankenese kommendes Automobil, das mit elf Personen besetzt war. Keiner von den Insassen wurde schwer verletzt.

Niels. Hier wurde der Landstughafen eingeweiht. Bei dem anschließenden Flugtag erwies er sich als eine ideale Anlage.

Köln. Bei Euren starzte ein französisches Militärflugzeug ab. Zwei Insassen wurden getötet.

Wittenberg (Bayern). Der 50jährige Bagel aus Marktzeuln wurde im Streit mit seinen Angehörigen von seinen beiden Söhnen ermordet. Der stark angebrunfe Vater hatte vorher seine Familie bedroht.

Newark. Wie aus Mexiko gemeldet wird, haben schwere Orkane in den südamerikanischen Bananenplantagen einen Gesamtschaden von vier Millionen Dollar angerichtet.

Berlin. Die Stadt Löben a. d. O. wird ihr 700jähriges Bestehen im August durch eine landwirtschaftliche Ausstellung und eine Festspielausführung feiern.

Kopenhagen. Der bekannte Kopenhagener Rechtsanwalt Knud Möller hat etwa fünfzig seiner Clienten um Beträge von mehreren tausend Kronen betrogen. Im ganzen beträgt die unterschlagene Summe etwa 180 000 Kronen.

Moskau. Bei Chabarowst stießen zwei Dampfer zusammen. Sechs Passagiere kamen dabei ums Leben. Ein Dampfer ist leicht geworden.

Newport. In Covert im Staate Kansas wurde durch Feuer ein Farmhaus zerstört; der Besitzer, seine Frau und sechs Kinder kamen in den Flammen um.

Der chemische Krieg.

Wie schützen wir uns gegen Gasangriffe?

Ist diese Frage wirklich noch milde und „ungeheimlich“? Wir leben ja im kleinen Frieden, der gesichert wird durch Konferenzen und Verträge und Schutz- und Truhndnisse, und der Gedanke an neuen Krieg liegt weitab von uns. Aber scheinbar nur — denn jeder Tag ist ein „Memento“, jeder Tag erinnert uns, sollte uns wenigstens erinnern, was wir von einem neuen Krieg zu erwarten hätten und daß es ein Krieg wäre, der Tod und Vernichtung trüge nicht nur in die Schlachtreihen der Kämpfenden, sondern auch weit hinein in das „Hinterland“, in die Häuser und Hütten der Daheimgebliebenen, und daß ihm Frauen und Greise und Kinder ebenso gewiß zum Opfer fielen wie die gewappneten Männer an der Front, wie des Landes Wehr in den Schüttengräben. Schon seit langem wissen wir, daß der Krieg von morgen ein chemischer, ein von der Wissenschaft „geleiteter“ Krieg sein wird, ein Krieg mit Giften und Gasen, die in Bombenbühne von Giftgeschwadern aus uns herabgeschleudert werden werden, um dann als Giftgeschwadern, als Zodesgewölle die Lust, die wir atmen müssen, zu erfüllen und uns mit ihrem Pesthauch zu ersticken. Gut und nicht das, was jetzt in des Reiches zweitgrößter Stadt geschieht ist, einen Vorgesetzten dessen, was unser harzt, wenn über kurz oder lang der wirkliche Giftkrieg über uns hereinbricht! Wir wären, da und durch den Versailler Vertrag die Herstellung von Giften untersagt worden ist, gar nicht imstande, uns gegen die Gifte der anderen „mit gleicher Waffe“ zur Wehr zu setzen.

Da sich nun die Staaten trotz aller Pöderbünde zu einem strengen Verbot des Giftkrieges nicht vereinigt haben und da man anderseits die Chemie mit ihren tödlichen Erfundenen nicht verbieten kann, bleibt uns Deutschen als einzige Rettungsmöglichkeit im Giftkrieg nur der Selbstschutz, der natürlich eine genaue Kenntnis aller Schutzmaßnahmen, die brauchbar sind, voraussetzt.

Es wird zwar vielfach behauptet, daß jedes Gasgas durch ein Gegengift in seinen Wirkungen gehemmt und abgeleitet werden könne: Phosphor z. B., das „Hamburger Gasgas“, kann durch große Mengen Ammonium unschädlich gemacht werden. Aber wir soll man im Gasriegelsalat sofort wissen, welches Gas gerade an der Reihe ist, welche Gasfonte aus den Bomben austrommt! Auf die Gegengifte also wird man, wo rasch und entschlossen gehandelt werden muß, sich nicht immer verlassen dürfen. Man wird die Sache schon ein bißchen anders anfangen müssen. Es sollten in erster Linie an unseren Hochschulen oder an besonderen Akademien Lehrbücher für den Kriegsfall eingerichtet werden und die dort ihre Unterweisung empfangen, sollten dann blaue Zeichen ins Land und von ihrem neuen Wissen der großen Menge mitteilen, auf daß sie hörend und lernend, gerüstet wären gegen alle Fährten des Giftkrieges. Weiter müßte, wo es irgend möglich wäre, beim

„Ich habe es seit Jahren gefürchtet — er wollte auch niemals Rücksicht auf sein Leben nehmen...“

Er wollte noch ein paar trostende Worte hinzufügen, brachte sie aber nicht über die Lippen. Niemand wußte so gut wie er, daß der Tod hier kein lebendes Band, sondern eine drückende Fessel gebliebt hatte.

„Wann werden Sie hinfahren, gnädige Frau? Wenn ich Ihnen irgendwie von Außen sein kann dabei...“ setzte er darum nur hastig hinzu.

„Scheiße! Hinschaffen!“ Metas Blick wurde noch erschrockener. Sie dachte an den anonymen Brief. Sollte sie dort an der Leiche ihres Mannes vielleicht eine andere finden, die vielleicht momentan stärkere Rechte hatte, dort zu sich? Montelli errötete irgendwie ihre Gedanken. Rasch trat er vor.

„Das ist absolut nichts für die gnädige Frau,“ sagte er sehr bestimmt. „Petermann war mein Freund, er ist mir in einer sehr schweren Stunde begegnet... ich bin ihm Dank schuldig... wenn man gestattet, möchte ich ihm den letzten Dienst erweisen und seine Leiche in die Heimat bringen.“

Metas Atmung erleichterte auf und reichte ihm dankbar die Hand.

„Ich hätte nicht gewagt, Sie darum zu bitten — aber nun Sie es selber tun wollen, bin ich Ihnen von Herzen dankbar, Herr von Montelli.“

Selbstverständlich beeilten sich die Gäste mit dem Aufbruch. Professor Burger erboste sich noch, der alte Frau Petermann die Nachricht zu bringen, aber Meta wehrte ab.

„Ich will selbst zu ihr. Sie soll es nicht aus fremdem Mund erfähren.“

Während die Gäste wegfuhrten, spannte Johann bereits die Pferde ein. Meta stand fröstelnd im Flur. Es war ihr so kalt im Kopf, noch konnte sie die Größe und Tragweite des Geschehens nicht fassen.

Längstwo in einem Nebenraum hörte sie die Stimme Fraulein Ländkes, welche der versammelten Dienerschaft den Tod ihres Herrn mitteilte.

Haushalte durch Anlagen gas- und bomben sicherer Unterkünfte für Fluchtstätten auch größerer Gruppen von Bevölkerung gesorgt werden. Das geht natürlich vornehmlich die größeren Städte an, die ja auch im Kriegsfall am meisten bedroht sein dürften, und die in großen Geschäftshausbauten und gegebenenfalls in Untergrundbahntunneln gesiedelt, bewohntedie Fluchtstädte leicht schaffen könnten, aber auch die kleineren Orte müßten tun, was irgend in ihrer Macht steht, um durch vorliegende Maßnahmen Katastrophen zu verhindern und das Leben ihrer Bewohner zu schützen. In den Schulen schon müsse Auflösung und Belehrung über das Verhalten bei Fluchtstädten und über die beste Gasabwehr einsetzen, und wie es sehr fast in jedem Orte von Zeit zu Zeit Feuerwehrübungen gibt, so müsse hinsicht auch geübt werden, was man im Ernstfalle bei Gasangriffen zu tun hat. Das ein eiserner Helm und Meldeblöte, der auf die drohende Gefahr aufmerksam macht, von besonderer Wichtigkeit wäre, braucht kaum gesagt zu werden: wer gewarnt ist, kann sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Gas schützen und gasdichte Kleidung mit automatischem Atemluftzylinder (ähnlich dem Helm der Taucher) wären ja sicher höchst wünschenswert, aber es dürfte sich wohl kaum ermöglichen lassen, daß ein ganzes Volks mit damit ausgestattet wird.

Doch wer weißt höchste Kriegsnot könnte uns ja auch dazu nötigen? Niemand alles in allem und richtig man daß Augenmerk nicht einzige und allein auf den Schutz der Großstädte, die ihre Unterstände und Untergrundbahntunneln vielleicht auch durch besondere Regenvorrichtungen, durch Wasserschleier, schützen und durch diese Schleier das Eindringen von Gasen erschweren können, so bleibt immer wieder zu sagen, daß der beste Schutz, wenn es nur doch schon einmal Gasangriff geben soll, doch besteht, daß man sich nicht unvorbereitet überraschen läßt, sondern daß man von vorhernein sich genau informiert, was man im Kriegsfall tun wird, um dann nicht plausibel hin- und herlaufen und kostbare Minuten verlieren zu müssen. Einen „tolstischen“ Schutz allerdings gibt es nicht, denn es gibt so viele Arten von tödlichen Giften, daß man, um sich gegen alle, vor allem gegen die schlechtesten, zu schützen, dauernd Gasmasken tragen und sogar alle Lebensmittel durch sorgfältiges Verpacken gegen eine Vergiftung durch das Gas schützen müßte.

Chemische Ausbeute des Holzes.

Die Chemikertagung in Dresden.

Der Verein Deutscher Chemiker hält in der Zeit vom 30. Mai bis zum 3. Juni in Dresden seine 41. Hauptversammlung ab, zu der sich nahezu 2000 Chemiker aus allen Teilen des Reiches eingefunden haben. Die erste allgemeine Sitzung wurde durch eine Ansprache von Prof. Dr. Stoc-Karlsteiner eröffnet, der besonders die Altvorstände, darunter Geheimrat Duisberg, begrüßte und dessen Verdienste und den Verein Deutscher Chemiker hervorholte. Sodann berichtete Prof. Stoc die Ernennung von Geheimrat Prof. Dr. Bernthsen-Heidelberg zum Ehrenmitglied, der in mehr als 50jähriger Berufshaft die mit gleichem Erfolge akademisch, literarisch und technisch Schaffens geblieben war, seinem Namen mit einer der erfolgreichsten Zeiten der deutschen Chemie verhüllte und dessen ausgezeichnete wissenschaftlichen Arbeiten das Gebiet der organischen Farbstoffe und andere Zweige der Chemie mit glänzenden Entdeckungen bereichert haben.

Generaldirektor Dr. Bergius-Heidelberg sprach sodann über „Holz und Kohle, chemische und wirtschaftliche Betrachtungen“. Der Vortragende behandelt zunächst die Arbeiten und Verluste, die heute unter dem Namen Kohleverflüssigung allgemein bekannt geworden sind und bei denen neben der wissenschaftlichen Einstellung die wirtschaftliche Einstellung von ausschlaggebender Bedeutung war. Die Arbeiten über Kohlebildung und Kohleverflüssigung liegen chemisch dem zweiten Arbeitsgebiet, der

chemischen Ausweitung des Holzes, mit dem Bergbau und ein Kreis von Mitarbeitern sich im Laufe der letzten Jahrzehnte beschäftigt hat, nicht fern. Während die Aufzehrungsrate tiefer in die Struktur der holzbildenden Substanz eingreift, ist es aus anderem Wege möglich, das chemische Skelett der Zellulose schonend zu behandeln und in verdauliche Kohlenhydrate überzuführen. Man versteht bestimmt unter Kohlenhydraten Nahrungsfässer wie Zucker, Stärke, Mehl. Die in den Kohlenhydraten enthaltene Energie wird im tierischen Organismus außerordentlich ausgenutzt, sowohl zur Wärmeerzeugung wie zum Körperaufbau. Da in Deutschland beinahe 50 Prozent der jährlich produzierten Holzmengen in den Osten wandern, ist es ein außerordentlich interessantes wirtschaftliches Problem, die im Brennholz enthaltene Zellulose in verdauliche Kohlenhydrate überzuführen, ein Problem, das von um so größerer Bedeutung ist, als

Deutschland Kohlenhydrate in Form von Getreide und Mais im Werte von über 700 Millionen Mark einführt, während das heute verbrauchte Brennholz zum größten Teil durch Holz erlesbar ist. Die Überführung von Zellulose in verdauliche Kohlenhydrate steht sich auf die von Geheimrat

Fräulein Ländle schluchzte dabei und auch von den übrigen weinten einige.

„So lieb hat man ihn gehabt!“ dachte Meta beschämt; denn sie selbst konnte keine Tränen finden. Rilis Tod erschütterte sie, aber er bereitete ihr keinen Schmerz.

Freilich — der Dienerschaft war er ein launenhafter, aber freigiebiger Herr gewesen...

Dann fiel ihr ein, daß sie noch das weiße Kleid trug, das sie zur Feier des Weihnachtsabends angelegt hatte. So konnte sie doch nicht zu Frau Bettina... Langsam stieg sie die Treppe hinauf in ihr Schlafzimmer und verläßt das hellen Gewand mit einem dunklen. Da meldete Fräulein Ländle auch schon, daß der Wagen bereit sei.

Frau Bettinas Villa lag in St. Johann. Man mußte nicht nur durch die ganze Stadt, sondern noch ein gutes Stück außerhalb derselben fahren, um sie zu erreichen.

Es war eine klare, eisige Winternacht. Schnee lag über den Wegen und die Bäume waren reifzeichnend. Am Himmel stand der Mond in einem Heer glitzernder Sterne wie ein einjammer, stummer König inmitten seines schweigenden Volkes.

Ein geheimnisvoller, märchenhafter Zauber lag über der schlafenden Welt. Weihnacht...

Und während dieser einsamen Fahrt durch stillen Gassen und zwischen verschneiten Wiesen kam es Meta zum erstenmal zum Bewußtsein, daß sie nun frei sei.

Frei — frei — Herrin über sich selbst, ohne das Kind hergeben zu müssen...

Das Blut strömte ihr fiebend heiß durch den Leib. Dann strich sie sich das Haar aus der Stirn, ließ das Fenster herab und beugte den Kopf weit hinaus in die schneidende Brise.

Nein — nicht daran denken. Seht — heute nicht!

Wie schön die Welt war! So glänzend, fröhlich und

(Fortschreibung folgt)

Willkäfer vorgezeichnete Methode, Holz durch Behandlung mit hochkonzentrierter Salzsäure zu bündeln. Im Jahre 1926 wurde begonnen, diese Reaktionen als Grundlage für ein technisches Verfahren auszubilden, das erst möglich war, nachdem ein Prozeß gefunden worden war, mit welchem man das aus dem Holz gebildete Kohlehydrat unter praktisch vollständiger Wiedergewinnung der Salzsäure erhalten konnte, ohne dabei das gebildete Kohlehydrat länger andauernd erhitzen zu müssen, die zur Zersetzung der Reaktionsprodukte geführt hätte. Nach langjähriger Arbeit war es möglich, eine technische Anlage zur Herstellung zu nehmen, doch ist bis zur Industrialisierung noch unlangreiche Arbeit zu leisten. Erforderlich ist ferner das Verständnis und das Einfließen in soziale und politische Zusammenhänge, wie sie eine Industrie, die zu der Landwirtschaft in enger Beziehung steht, nötig macht. Für Deutschland, dessen Fleischverarbeitung sich zu 60 Prozent auf die inländische Schweinehaltung stützt, ist die Herstellung von Kohlehydratzusätzen ganz besonders wichtig. Hier handelt es sich um ein wirtschaftliches Problem, dessen Bedeutung für die Zukunft nicht zu unterschätzen ist.

Frauen und Wahrsagerinnen.

Frauen und Wahrsagerinnen sind ein Kapitel für sich. Man geht gewöhnlich darüber hinweg mit einer Menge des Spottes und der Überlegenheit. Man spricht von weiblicher Leidenschaft und Aberglauben. Eigentlich aber ist es ein Kapitel, das ins Philosophische fällt und aus das Seelenleben der Frau, ihre Stellung zu den Rätselrätseln des Seins, ihre ganze Welt- und Lebensauffassung eigenartige Schlaglichter wirft.

Warum geben Frauen zu Wahrsagerinnen? Was kostet sie, den Schleier zu heben, den eine gütige Macht zwischen den Menschen und seine Zukunft legt?

Neugier spielt wohl zunächst die Hauptrolle, jene unaustrittbare weibliche Neugier, die so alt ist wie das Frauengeschlecht selbst. Sie prüft ihnen im Blut und lädt ihnen keine Ruhe. Es ist so töricht interessant, einen Blick ins Verborgene zu tun, selbst wenn man so „recht eigentlich“ nicht glaubt an das, was einem vorgezeigt wird. Und so „recht eigentlich“ glaubt dann zunächst auch keine daran, es ist ihnen mehr eine Spielerei und ist das doch auch wieder nicht, denn trotz des eigentlichen „nicht daran glauben“ — glauben sie schließlich doch daran, „es kann etwas dran sein“, es ist „möglich, daß es eintrifft“. Bei einer Freundin ist es eingetroffen und bei einer andern auch. Wenn Frauen auf die Zuverlässigkeit von Karten und andern Orakeln zu sprechen kommen, wissen sie immer gleich ein hässliches Dutzend Wundergeschichten. Und dann kommen all die Träume und all das Schöne, das in jedem Frauenschärz schlummert und golden leuchtenden Zukunftsbildern gilt. Junge Mädchen erschneiden den Schuh, Frauen des Mannes Liebe, Reichtum und Ehre. Ob etwas davon in Erfüllung geht? Läßt uns hören, was die Karten sagen. Sie sagen leider nicht immer Ausnehmendes, es liegt manchmal „Pique Bube“ neben „Karo Kä“ und dann soll es angeblich böse aussehen im Wetterwinkel der Zukunft.

Nun, wir wollen einmal annehmen, es sähe wirklich böse aus und die Karten und die andern Wahrsagermittel könnten wirklich den Schleier von der Zukunft heben, — was kann es für einen leidlich vernünftigen Menschen für einen Zweck haben, zu wissen: Du brichst dir in acht Tagen ein Bein, dein Freund stirbt, du wirst verarmen oder der gleichen?

Nur der Irrtum ist das Leben und das Wissen ist der Tod,“ so sagt der Dichter — die Frauen denken aber anders. Sie vereinen in ihrer Weltanschauung Gegenwärtige, die sich sonst nicht vereinen lassen. Sie befennen sich zum Glauben an jene geheimnisvolle Macht, die die Menschen wie tanzende Puppen am Faden hält und ihre Geschichte festgelegt hat, und sie halten zugleich sich selbst für zähig, die Faden zu zerschneiden und zu vereinen und, sobald es ihnen paßt, dem Schaf ein Schnippchen zu schlagen. Das ist es, was sie am letzten Ende wollen und wo zu ihnen die Sibylle verhelfen soll. Es ist das ein echte weiblicher Zug. Lasst die große Rätselkraft im Dunkel nur ruhig ihre Rose für uns werfen; wenn wir erst wissen, was sie mit uns vor hat, werden wir auch ein Hinterfurchen finden, durch das wir entslüpfen können.

Es sind die letzten und tiefsten Fragen des Menschenseins, die hier anstehen und über die sich das Frauenamt mit der größten Ronschale hinwegsetzt; Fragen, aus denen heraus die Antile ihren „Oedipus“, Schiller die „Braut von Messina“ schuf und dann Goethe die Antwort fand:

Wie an dem Tag, da du der Welt verliehen,
Die Sonne stand zum Gruße des Planeten,
Bist also bald du fort und fort gebieben.
Nach dem Gesetz, nach dem du angetreten,
So mußt du sein, du kannst dir nicht entfliehen.“

Das Kaffeehaus am Nordkap.

Das Nordkap ist, wie man weiß, seit einigen Jahren schon ein sehr beliebtes „Ausflugsort“. Wenn man schon nicht bis zum Nordpol selbst gelangen kann, wie Amundsen und Wills, so will man doch wenigstens unterwegs zum Nordpol“ gewesen sein, um in Gesellschaft mitzudenken zu können. Touristen aus aller Welt, die etwas draufgehen lassen können, kommen auf sommerlichen Nordlandstreifen zum Kap, sehen sich die Mitternachtssonne an und fahren dann mehr oder minder bestredigt nach Hause. Im allgemeinen ist ja am Nordkap nicht viel los: es ist ein Hügelgebirge aus schwarzem Granit, das als Europas nördlichster Punkt gilt, was im übrigen nicht ganz stimmt. Wie dem aber auch sein mag — fortan wird man sich auch am Nordkap ausgezeichnet unterhalten können. Unternehmungslustige Männer haben nämlich beschlossen, auf dem Kap ein Café-Restaurant zu errichten. Es wird bestimmt das nördlichste Kaffeehaus Europas sein, und es wird keine Polizeistunde haben, da der ganze Betrieb ja auf Mitternachtssonne eingestellt und die Mitternachtssonne nur in der Nacht zu sehen ist. Im „Café Nordkap“ soll ein Fremdenbuch aufliegen, damit die Touristen und Touristinnen sich in poetischer oder prosaischer Weise über die Bedeutung der Mitternachtssonne äußern können. — Man wird dann wahrscheinlich zu lesen bekommen:

„Steh' ich in heißer Mitternacht, —
Dann hab' ich dies und das gedacht!
Gustav Schulze, Kolonialwaren en gros.
Berlin B.“

oder:
Die Mitternacht zog näher schon —
Vom Nordpol hört man keinen Ton . . .
Adelgunde Lämmer.“

Vermischtes

Wo liegt Domizilos? Ein westpreußisches Amtsgericht richtete dieser Tage an die Polizeiverwaltung in Saalfeld nachstehendes Schreiben: „In der Straßsache gegen ... geboren am ... wohnhaft Domizilos bei Saalfeld, wird um gest. Mittellung gebeten, wo der Ort liegt. Nach Mittellung der Post ist Domizilos bei Saalfeld unbekannt.“ Da schlägt einer lang hin! Sieht man sich den „Ort“ Domizilos näher an, so könnte man ihn für spanisch halten — mindestens kommt er einem sehr spanisch vor. „Domizilos“ mühte in solchem Falle „Domizilos“ ausgesprochen werden. Nun gibt es aber auch in Spanien keinen Ort dieses Namens und „Domizilos“ heißt einfach — „ohne Domizil“, ohne feste Wohnung. Der Mann, der von dem westpreußischen Amtsgericht gesucht wird, stammt wahrscheinlich aus Saalfeld, hat aber keine feste Wohnung. Das ist der ganze Witz. So was kommt aber davon, daß man durchaus auch dort in Fremdwörtern machen will, wo die deutsche Sprache, wie man meinen sollte, sehr gut ausreicht.

Millionärserhaltungsgeellschaft m. b. H. Aus Chilago kann man immer noch etwas Neues lernen: es ist die stürmischste Stadt der „Staaten“, und ein Menschenleben ist dort weit unter dem „Sicherheitspreis“ zu haben. Aber was sie in diesen leichten Tagen dort entdeckt haben, das geht über Chilagoer Erfahrungen ein ganzes Enden noch hinaus. Also Herr Thomas Gaynor, der ein Hotel und eisige Millionen besitzt, fährt am Palmsonntag in seinem Zug nach ein bisschen spazieren, wird unterwegs von drei guten Männern mit einem anderen Ford angerempelt, an den Straßenrand gedrängt, mit einigen wenigen Handgriffen überrumpelt und abgeschleppt. Man verbindet ihm die Augen, knüpft ihm einen Sac über die Glatze, entführt ihn wie eine Romanze in eine einsame Villa, stellt ihn mit dem Gesicht gegen die Wand, verlangt von ihm 100 000 Dollar, einigt sich schließlich auf 10 000 und ist gerade dabei, schließlich friedlich auseinanderzugehen, als plötzlich die Polizei einbricht, dem Handel ein Ende macht und drei der Exführer des Herrn Gaynor in Kummer Sicher bringt. Nun darf man aber nicht glauben, daß das eine besonders merkwürdige Angelegenheit sei: so was passiert in Chilago alle Tage ein paarmal, und kein Mensch kümmert sich darum. Das merkwürdigste vielmehr ist, daß die Polizei jetzt herausbekommen hat, daß die drei Exführer des Herrn Gaynor zu einer aus zehn oder zwanzig Personen bestehenden Millionärerübergangsellschaft gehörten und noch strengsten Geschäftsprinzipien mit Kapitalseinsatz und so arbeiteten. Zwei der am Ende vielleicht gar gerichtlich eingetragenen Gesellschaft war das Beiseitessen von Millionären zwecks Erzielung von Lösegeld. Jetzt sucht die Polizei die anderen Geschäftsteilnehmer, und sie hat bereits erklärt, daß sie möglicherweise auch mit Bomben und mit Dynamit operieren werde. Das muß auf die Nerven der Chilagoer außerordentlich beruhigend wirken.

Die Fernsprechteilnehmer huldigen den Telephon-damen. Zwischen dem Fernsprechteilnehmer und seinem Telephonräuslein besteht im allgemeinen ein latenter Kriegszustand, der sich nicht selten in Injurien und Ehrenkränkungsangriffen äußert. In Paris aber haben dieser Tage die „dankbaren Telephonabonnenten“ den Telephon-damen ein richtiges Festbankett gegeben. Da das bestimmt noch nicht dagekommen ist, muß es erzählt werden. Vor einigen Jahren hatten die Pariser Telephonabonnenten eine heilige Liga gegründet, um gegen den miserablen Telephondienst Front zu machen. Die Postbehörden machten den Versuch, die Telephon-damen für die schlechten Telephonverhältnisse verantwortlich zu machen, was erstens ungallant und zweitens unwahr war. Da geschah etwas Unerwartetes: die Telephonbannen erklärten sich solidarisch mit den Fernsprechteilnehmern, indem sie dachten, daß der postalische Schlendrian und die altmodischen technischen Einrichtungen an dem ganzen Telephonglück schuld seien. Die Postverwaltung begann sich nun sichtbar zu schämen und führte mit großer Energie Verbesserungen ein, die sich jetzt sehr bewähren. Auf Grund dieser Tatsachen haben nunmehr die Fernsprechteilnehmer hundert Telephon-damen, die durch das Los unter ihren Kolleginnen ausgezählt waren, zu einem solennem Mahl in einem der vornehmen Pariser Restaurants eingeladen. Es wurde an diesem Abend manche „richtige Verbindung“ hergestellt, und auf manches „Sprechen Sie noch?“ erfolgte keine Antwort, weil man Besseres zu tun batte als zu sprechen.

Curnen, Sport und Spiel

Fußball im Reich.

Die norddeutschen Meisterschaftsspiele sahen die beiden Favoriten Holstein-Kiel und Hamburger S. V. nicht im Kampf. St. Pauli-Sport-Arminia-Hannover 2:2, Hannover 96-Rosenhof Hamburg 6:1.

Der süddeutsche Meister Bayern-München, der bei weitem nicht seine stärkste Mannschaft stellte, wurde von Köln-Süd mit 4:2 geschlagen.

Im Westdeutschland spielte Holstein-Kiel gegen S. V. B. Düsseldorf 3:1, gegen Duisburger S. V. 4:2. Schwarz-Weiß-Essen verlor gegen Chemnitzer B. C. 3:4.

Mitteldeutschland hatte S. V. B. Bürk zu Gast, die gegen Wiesenburg 99 mit 5:2, gegen Fortuna-Magdeburg mit 7:1 siegten. Röder-Berlin schlugen Halle 96 5:3.

In Bremen verlor der B. V. B. gegen Union Bistow-Preetz 1:5. D. S. V. Brünning spielt gegen eine Gaumannschaft Röder 3:3 und gegen B. V. B. Gleiwitz 0:5.

Verschiedene Sportergebnisse.

Die 4x100-Meter-Stafette in der Weltrekordzeit 40,8 Sekunden lief die deutsche Ländermannschaft in der Aufstellung Götsch-Dr. Böhmann-Hövener-Nörring bei dem Jubiläumsfest der Turngemeinde in Berlin unter Teilnahme der Olympiateilnehmer der D. S. V. und der D. T. Die neue Weltrekordzeit (bisher 41 Sekunden) war das Ergebnis des ersten Laufes, der zweite flappete nicht. Einen zweiten Weltrekord gab es im Augenlochen der Damen von Hausein Lange-Charlottenburg mit 11,51 Meter. Den 100-Meter-Gesamtlauf der Männer gewann der junge Frankfurter Berling in 10,8 Sekunden vor Salz und Götsch. Im 100-Meter-Lauf der Olympiateilnehmer siegte Deutsche Junger-Kastell sicher in 12,4 Sekunden vor Haar-Frankfurt und Holtmann-Hamburg. In der 4x100-Meter-Stafette siegte eine kombinierte Mannschaft der Röder. Sieg in 40,8 Sekunden gegen eine zweite Kombination.

Die Radrennen bei der Rüttermemo brachten im Kampf Deutschland gegen Ausland einen Sieg der Ausländer Louet, Spears, Goofens und Charlier gegen die Deutschen Beiner, Lorenz, Büschinghausen und Knapp. Die Rekordversuche des Röderers Knott wurden wegen zu starken Windes abgesagt. Das äußerst lebhaft verlaufenen 100-Kilometer-Mann-

wochsrennen gewannen durch Überhandung erst in den letzten Kilometern Goofens-Stockelby vor Dorn-Macynski.

Um die Deutsche Wasserballmeisterschaft siegte in der Vorrunde der Deutsche Meister Wasserfreunde-Hannover mit 6:0 (4:0) gegen Postillon-Leipzig.

Im Rahmen der Berliner Turn- und Sportwoche fingen im Städte-Handballspiel die Berliner mit 6:5 (4:3). Das Faßballspiel Berlin-Hannover, das ebenfalls im Rahmen der Eröffnungsfeier im Poststadion stattfand, gewannen die Hannoveraner mit 4:7.

Den Großen Preis von Europa, das Pariser Dauerrennen über 100 Kilometer, gewann der Hannoveraner Möller in der Rekordzeit 1:21:51,8 vor Breau-Franreich, Beno-Belgen und sieben weiteren ausländischen Dauerfahrern von auf.

Das Goldene Rad von Dresden, ein Stundendauerrennen wurde am Sonntag von Kreuer mit 75,2 Kilometer mit dem Holländer Snoel, dem Belgier Thollemeit und dem deutschen Meister Savall gewonnen.

In einem neuen Rekordversuch im Weitsprung sind die beiden französischen Hauptleute Artaud und Rigout mit Bord eines mit einem 480-PS-Motor ausgestatteten Flugzeuges in Le Bourget ausgesiegt, um den Weltrekord im Weitsprung, den die Amerikaner Chamberlin und Levine innehaben, zu schlagen. Die beiden Flieger haben kurz auf Andalkutta (Indien) genommen, da die Wetterberichte für diese Strecke ungünstig lauten.

Weihes des Ehrenmals für die gefallenen Turnerhälften.

Der Verband der Turnerhälften aller deutschen Hochschulen weihte den im Jahre 1890 eingestürzten und vom A. C. wieder erbauten Turm der Ruine Greifenstein bei Bad Blankenburg als Ehrenmal für die im Weltkrieg gefallenen Turnerhälften ein. Der Feier auf der Ruine Greifenstein ging eine Feierstunde voraus, an der etwa 2000 junge und alte Turnerhälften aus allen Ecken Deutschlands sowie zahlreiche Ehrengäste teilnahmen.

Das goldene Rad von Dresden.

Sämtliche Fahrräder hatten sich für die lange Prüfung geschnitten. Das Goldene Rad verließ daher zeitweise sehr spannend, da Tamm und Thollemeit durch Vorstoß für Leben sorgten. Auch Leddy fuhr sehr gut, erlitt aber Radhaken und fiel dadurch zurück. Kreuer brachte seine bereits in der 7. Stunde errungene Führung nicht zu verteidigen, denn Stoet befristete sich darauf, den zweiten Platz zu halten. Somit war von Peck verfolgt. Durch Rad- und Motorradshoden kam er, obwohl er sich weder hielt, um jede Aussicht auf einen gültigen Platz. Kreuer wiederholte mit dem gestrigen Sieg seinen Erfolg vom Vorjahr.

Brondenburg gegen Spielvereinigung 3:2 (2:1).

Das aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des B. V. B. veranstaltete Fußballturnier nahm mit zwei Spielen seinen Anfang. Beide standen auf dem Platz an der Leutewitzer Windmühle statt, und hatten gegen 2000 Zuschauer angetreten. Das erste Spiel brachte die obengenannten Mannschaften zusammen. Spielvereinigung mußte mit Erfolg für die beiden Verteidiger Küttel und Nehner antreten, so daß die Elf von vorher bereit stark benachteiligt war. Das Treffen wurde von beiden Seiten recht stotternd durchgeführt und brachte den Ausrichtern einen knappen Sieg. In der zweiten Halbzeit schickte sich Brandenburg das erste Tor, jedoch erzielte Spielvereinigung bald den Ausgleich. Bis zur Pause ging Brandenburg nochmals in Führung. In der zweiten Halbzeit brachten beide Parteien je ein Tor.

Leubnitz-Reussa 1 gegen Weinböhla 1:6 (2:1).

Im Rückspiel der beiden Männermannschaften in Leubnitz gegenüber. Das Goldene Rad verließ daher zeitweise sehr spannend, da Tamm und Thollemeit durch Vorstoß für Leben sorgten. Auch Leddy fuhr sehr gut, erlitt aber Radhaken und fiel dadurch zurück. Kreuer brachte seine bereits in der 7. Stunde errungene Führung nicht zu verteidigen, denn Stoet befristete sich darauf, den zweiten Platz zu halten. Somit war von Peck verfolgt. Durch Rad- und Motorradshoden kam er, obwohl er sich weder hielt, um jede Aussicht auf einen gültigen Platz. Kreuer wiederholte mit dem gestrigen Sieg seinen Erfolg vom Vorjahr.

Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 204).

Mittwoch, 6. Juni, 10:15: Rundfunk-Dresden: Von Funkkapelle. * 18.30: Rundfunk-Märchen und Gedicht von Robert Gröhl. Drei 1:10: Lisette Weinhold (Rundfunkkapelle). * 19.30: Dem. So. 10:00: von Tom und der Göttin. * 19.30: Dr. Paul. 10:30: Hugo Wolf als Kunstmaler. * 20.15: Arbeitsmarktkomitee. * 20.30: Mitteldeutsche Komponisten-Werte von Günther Raspal. * 20.30: Kurt Kern, Gewandhaus-Trioquartett: E. Wolfgang (Violin), R. Wohlert (Violoncello), Hermann (Viola), H. Münch-Hallack (Violonell). Kern: Streichquartett-Eduard (Violoncello). — Raspal: Streichquartett Eduard. * 22.15: Tafelmusik. Darmstadt: etwa 22.15: Streichquartett.

Mittwoch, 6. Juni.

15.30: Dora Sophie Nellner: Neue Ehesormen (Die Namensschaftsliste). * 16.00: Gert Hartenau-Thiel: Revolte auf einer Tabakplantage. * 16.30: Eine Reise durch die europäischen Hauptstädte. Dr. Herm. Hieber: Brüssel. * 17.00—18.30: Kinder-Abend: Werbeberichten. * 19.00: Dr. Siegfried Nadler, Studienleiter der Humboldt-Hochschule; Völker und Kulturen der Welt (Punkte vorgeschildert, Rätsel). * 19.30: Helmut Jaro-Jarek: Das Bühnenbild und seine Meister (Arabantinos). * 20.00: Direktor Bälzer: Einiges über Bälzers Weltanschauung. * 20.30: Sport und Ästhetik. Prof. Berger: Deutsches Turnen. * 20.45: Kurt Treppe: Schwimm-Sport. Anlässlich der Berliner Turn- und Sportwoche. * 21.00: Sonaten. Prof. Gustav Havemann (Violin), Lydia Hoffmann-Behrendt (Flöte). — Anschr.: Pressebüro. * 22.30: Walzerstunde. Heinrich Schneller (Rezitation). Konzertorchester O. Kermbach.

Deutsch. Welle 1250.

12.00—12.30: Schulpraktischer Lehrgang der Ernährungslehre (Dialog). * 12.30—12.40: Mitteilungen des Reichssädlerbundes. * 12.40—12.50: Mitteilungen des Verbandes der preußischen Landgemeinden. * 15.00—15.30: Aus dem Centralinstitut für Erziehung und Unterricht. * 15.35—15.40: Wetter- und Wetterbericht. * 16.00—16.30: Schulmedizinische Fragen (Dialog). * 16.30—17.00: Europäischer Geist 1750—1914. * 17.00—18.00: Nachmittagskonzert Hamburg. * 18.00—18.30: Die wirtschaftliche Bedeutung der Feuerverhinderung. * 18.30 bis 18.55: Französisch für Töchterchen. * 18.55—19.20: Techn. Lehrgang für Nacharbeiter und Werkmeister. Elektrotechnik. * 19.20—19.45: Einführung in das Verhältnis von Musik und Sport. * 20.30: Direktor Bälzer: Einiges über Bälzers Weltanschauung. * 20.45: Kurt Treppe: Schwimm-Sport. Anlässlich der Berliner Turn- und Sportwoche. * 21.00: Sonaten. Mitw.: Prof. Gustav Havemann (Violin), Lydia Hoffmann-Behrendt (Flöte). — Anschr.: Pressebüro. * 22.30: Walzerstunde. Konzertorchester O. Kermbach. Heinrich Schneller (Rezitation).

Stettin Welle 236.

Übertragung des Berliner Programms bis 19.30. * 19.30: Oberleiter Georg Clemens: Einführung zu der nachfolgenden Übertragung aus dem Stadttheater Stettin. * 19.50: Personenverzeichnis und Inhaltsabgabe zu der Übertragung aus dem Stadttheater. * 20.00: Übertragung aus dem Stadttheater Stettin: König Tod. A